Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 159. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 6. April 1864.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. April. Der „Moniteur" schreibt: Prinz Napoleon ist in Antwerpen, er denke keineswegs nach Schweden zu gehen. Es ist unbegründet, daß England noch den Jahrestag der Waterlooschlacht feiere. (Wolff's T. B.)

Rom, 4. April. Der Papst wohnte heute der Ceremonie des Mariä-Verkündigungsfestes in der Kirche Minerva bei. Seine Gesundheit ist vortrefflich. (Wolff's T. B.)

London, 5. April. Die „Times" enthält folgende Depesche aus Wien von gestern Nachmittag: Das Einvernehmen zwischen dem Kaiser und dem Erzherzog Maximilian ist noch nicht erreicht.

Garibaldi ist gestern Abend nach der Insel Wight abgereist. (Wolff's T. B.)

Paris, 3. April. „Pays" versichert, daß Dänemark in der Conferenz auf den Prinzipien der londoner Uebereinkunft von 1852 beharren werde und England sich auf denselben Standpunkt stellen wird. (S. dagegen die Depesche im gestr. Morgenbl.) Frankreich wird anfangs gleichfalls verlangen, daß die Mächte, die beim londoner Vertrage zu Gevatter standen, ihre Unterschriften honoriren sollen (puissances compère traite londres fassent honneur signatures). Nur wenn die Mächte die Stipulationen von 1852 aufgeben sollten, wird Frankreich beantragen, daß die Bevölkerung der Herzogthümer um ihr Votum befragt werde.

Marquis Pepoli ist gestern von Petersburg hier eingetroffen. Man versichert, daß seine Abreise von dort aus Anlaß der Ansprache erfolgte, die der Kaiser von Rußland gelegentlich der Militär-Revue an die ausgerückten Truppen hielt.

Der „Moniteur" reproducirt die vom wiener „Fremdenblatte" gebrachten Nachrichten hinsichtlich der Beilegung der Differenzen in Miramare. (S. dagegen oben. D. Red.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 6 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 123¼. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 104 B. Oberschlesische Litt. A. 156½. Oberschlesische Litt. B. 142. Freiburger 128¾. Wilhelmsbahn 61½. Neisse-Brieger 85½. Tarnowitzer 68¼. Oesterreich. Credit-Aktien 80¼. Oesterr. National-Anleihe 69⅛. 1860er Loose 81¾. 1864er Loose 54½. Oesterr. Banknoten 86¼. Wien 2 Monate 85½. Darmstädter 86½. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62¼. Mainz-Ludwigshafen 126½ B. Italien. Anleihe 66⅝. Genfer Credit-Aktien 49. Commandit-Antheile 101. Russische Banknoten 84½. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fonds fest. Aktien ruhiger. Geschäft weniger angeregt.

Wien, 5. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 186. 1860er Loose —. 1864er Loose —. National-Anleihe —. London 115, 75.

Berlin, 5. April. Roggen: anziehend. Frühjahr 31⅞, Mai-Juni 32½, Juni-Juli 34½, Herbst 36¾. — Spiritus: fest. Frühj. 14⅙, Mai-Juni 14¼, Juni-Juli 14¾, Herbst 15⅓. — Rüböl: fest. Frühjahr $11\frac{5}{24}$, Herbst 12.

△ Die politischen Parteien im Gemeindeleben.

Daß die conservative Partei in Allem und Jedem das Rechte zu finden weiß, daß sie alle staatsmännische Weisheit und noch etwas darüber in sich vereinigt, und daß sie zugleich im alleinigen Besitz alles vorhandenen Patriotismus ist — das ist eine männiglich bekannte Sache, und wir werden uns sicherlich nicht das Verbrechen zu Schulden kommen lassen, den leisesten ketzerischen Zweifel an diesem von der conservativen Partei selbst aufgestellten Dogma auszusprechen. Die Angelegenheiten des Staates und der Commune erfreuen sich daher auch nur in dem Falle einer allseitig weisen und über alles Lob erhabenen Leitung, wenn und so lange die conservative Partei in den berathenden, gesetzgebenden und controlirenden Körperschaften die Majorität hat, denn es ist ganz unglaublich, welche Fülle von staatsmännischen Talenten diese Partei besitzt — eine Partei, deren einzelne Glieder eine solche Aufopferungsfähigkeit für das Wohl des Ganzen entwickeln, daß sie sich und ihre Interessen ganz in den Hintergrund stellen. Denn Orden, Beförderungen und andere Vortheile, durch welche z. B. die Liberalen deshalb so außerordentlich angelockt werden, weil ihnen dieselben nie zufallen, spielen bei den Conservativen gar keine Rolle. Es ist wirklich rührend!

So hat sich beispielsweise die sogenannte Landrathskammer, in welcher die conservative Partei die bei weitem überwiegende Majorität hatte, ein unvergängliches Denkmal in der preußischen Geschichte gestiftet, und noch Kind und Kindeskinder werden von dem seltenen Muthe dieser Ja-Herren zu erzählen wissen. Das Ministerium brauchte nur mit den Augen zu winken, und durch das stumme Votum der durch Selbstüberwindung ausgezeichneten Herren wurden die wichtigsten Angelegenheiten in einem Nu beendigt. Das Lob, mit welchem damals die „Kreuzzeitung" den gesunden Sinn der Wähler gebührend hervorhob, nahm sich das Volk zu Herzen und wählte später wieder Beamte, aber freilich — was wollten Männer wie Grabow, Bockum-Dolffs, Waldeck, und nun gar noch ein gewesener Beamter wie Schulze-Delitzsch, welcher sich einbildete, etwas von Nationalökonomie zu verstehen, gegen jene Landräthe besagen! Fort war mit Einemmale die staatsmännische Weisheit der Beamten, fort der gesunde Sinn der Wähler, der Staat dem Abgrunde nahe, denn — die conservative Partei hatte die Majorität verloren, mithin mußte das Wahlgesetz, das so treffliche Dienste geleistet, und sogar die chambre introuvable, die berühmte Landrathskammer, geschaffen hatte, geändert werden. Denn Staats- und Communalleben können nur gedeihen, wo die conservative Partei die Majorität hat.

Auch das Communalleben. Seit Anfang der fünfziger Jahre etwa hatte die conservative Partei — es war der natürliche Rückschlag gegen das Jahr 1848 — fast in allen Stadtverordneten-Versammlungen die Majorität erlangt; selbstverständlich strebte sie darnach, auch die Magistrate allmählich conservativ umzumodeln; Jeden, der als Stadtrath vorgeschlagen wurde, unterwarf man der Feuerprobe der conservativen Gesinnung, und wenn ja einmal ein gemäßigt Liberaler bei der Wahl noch durchschlüpfte, so war ja glücklicher Weise noch die Regierung mit ihrem Bestätigungsrecht da. Wir finden dieses Streben der conservativen Partei ganz natürlich, denn wir meinen, daß in Wahrheit ein gedeihliches Communalleben nur dann erzielt werden kann, wenn Magistrate und Stadtverordneten-Versammlungen mit einander Hand in Hand gehen und nicht bei jeder Gelegenheit sich, so zu sagen, wie Hund und Katze in den Haaren liegen. Nur nehmen wir dieses ganz natürliche Streben auch für die liberale Partei in Anspruch, obwohl wir wissen, daß wir damit ein schreckliches Unrecht begehen, denn was für die conservative Partei staatsmännisch und weise, das ist für die liberale Partei wühlerisch und agitatorisch, „vollständige Demokratisirung des Communalwesens," „organisirte Wahl radikaler Stadtverordneten" und wie die Lieblingsphrasen sonst lauten.

Wie lautete nun das Urtheil Alexander's?
Ja, Bauer, das ist ganz was Anders!

Wie waren denn die Conservativen zu jener Majorität in den Stadtverordneten-Versammlungen gekommen? Hatten sie denn gar nicht agitirt? Hatten sie sich nicht organisirt zu Wahlcomite's, Bezirks-Versammlungen und dergleichen? Nein, nein! Die gesunde Stimme des Volkes machte Alles. Man glaubt gar nicht, wie unverwüstlich gesund die Stimme des Volkes ist, wenn die Conservativen einmal die Majorität erlangt haben; umgekehrt aber, d. h. wenn die Liberalen gesiegt haben, verkehrt sich die gesunde Stimme des Volkes sofort und selbstverständlich in eine unvernünftige, wahnwitzige Mehrheit des armen, von wühlerischen Agitatoren verführten Volkes.

Das ist Alles so natürlich, daß es uns gar nicht einfällt, darüber viele Worte zu machen. Nur eine kleine Bemerkung erlauben wir uns. In Wahrheit nämlich verstehen die Conservativen nicht nur ganz ausgezeichnet zu agitiren, sondern sie haben es auch in enormem Maße gethan; in Wahrheit haben sie einzig und allein dahin gestrebt, nur Männer ihrer Partei in die Stadtverordneten-Versammlungen zu bringen; in Wahrheit haben sie nur Conservative in den Magistrat gewählt; kurz die Wahrheit ist: Niemand hat es besser als die conservative Partei verstanden, die Communalwahlen einzig und allein vom politischen Parteistandpunkte aus zu leiten und ihre Partei in den Stadtverordneten-Versammlungen und Magistraten zur herrschenden zu machen. Nicht ob Einer Interesse an den städtischen Angelegenheiten, am Wohl und Wehe der Commune nahm, sondern ob er conservativ war — das war die Frage.

In Breslau beispielsweise — und wie hier so war es in fast allen Städten — befand sich lange Jahre hindurch die Leitung der städtischen Wahlen in den Händen eines einzigen nicht eben sehr bedeutenden oder besonders hervorragenden Mannes, der auch später unerwartet schnell vom Schauplatze zurücktrat; im Verein mit einigen anderen Mitgliedern der Versammlung leitete und organisirte er die „gesunde Stimme des Volkes", d. h. die Wahlen in allen Bezirken, ja selbst die Abstimmungen in der Versammlung. Als vor einigen Jahren einmal einige Mitglieder der gegnerischen Partei auf die Candidatenliste gesetzt wurden, ließen die Führer der conservativen Partei kein Mittel unversucht, um die „gesunde Stimme des Volkes" gegen diese Männer aufzuwühlen; der ganze Vorrath von Verdächtigungen und Verketzerungen wurde erschöpft; öffentlich in den Zeitungen wurde conservativerseits erklärt: wenn man diese Männer wähle, so würden bald „Gelder aus dem Stadtseckel" an Garibaldi geschickt werden. Buchstäblich wahr! Man wird uns einräumen, zu wühlen und zu agitiren verstand die conservative Partei.

Die „gesunde Stimme des Volkes" ließ sich nicht einschüchtern, sondern sie wählte gerade diese Männer, und da die Bürgerschaft sah, daß dieselben mit großem Interesse sich den Communal-Angelegenheiten widmeten, so wählte sie das nächstemal mehrere, so daß sich die liberale Partei in der Majorität befand.

Es wurden keine Gelder an Garibaldi geschickt, sondern die liberale Partei wußte recht gut, weise Sparsamkeit mit der nothwendigen Sorge für das Wohl der Commune zu vereinigen; und der Vorsitzende, welcher aus der Wahl dieser Partei hervorging, hatte sich in kurzer Zeit durch die treffliche und unparteiische Leitung die allgemeine Achtung so sehr erworben, daß er das nächstemal nicht mehr blos von einer Partei, sondern von der Gesammtheit gewählt wurde. Seine Reorganisation in Bezug auf die Referate und die Geschäfte des Bureaus hat bewirkt, daß jetzt fast doppelt so viele Vorlagen als früher in jeder Sitzung erledigt werden, und zwar nicht nur unbeschadet der Gründlichkeit, sondern sogar mit größerer Gründlichkeit als vorher.

Wie die conservative Partei früher, so machte es jetzt auch die liberale; sie suchte nämlich Männer ihrer Partei auch in den Magistrat zu bringen, um zwischen beiden städtischen Körperschaften eine möglichst große Einheit herzustellen, und daß sie trotzdem das Wohl der Commune höher stellte, als die reinen Parteiinteressen, haben gerade die letzten Stadtraths-Wahlen bewiesen. Wenn dabei Männer wie Hipauf und Laßwitz, von denen der Erstere länger als ein Jahrzehent Zeit und Mühe dem Wohle der Commune geopfert, und der Letztere in vielfach anderer Beziehung — wir erinnern nur an seine Thätigkeit in den Vorschußvereinen — sich um das Wohl seiner Mitbürger verdient gemacht hat, die Bestätigung der Regierung nicht erhalten konnten, so wird sich die liberale Partei damit trösten, daß sie in Bezug auf Tüchtigkeit, Geschäftskenntniß und Gemeinsinn nicht leicht geeignetere Wahlen treffen konnte.

So hat sich die „wühlerische Agitation" der liberalen Partei in den Gemeindewahlen kundgegeben.

„Die Gemeinde — sagt der Oberbürgermeister von Berlin, Herr Seydel, in einer Rede, die wegen ihrer inneren Wahrheit und Trefflichkeit von der „Kreuzzeitung" und nach ihr von etlichen conservativen Nachbetern vielfach angegriffen worden ist — die Gemeinde ist eben kein neutrales Gebiet für die politischen Parteien. Sie steht mit dem großen Ganzen in engster Verbindung, und da das Leben des Staats in die Gemeinde zurückläuft, so ist es natürlich, daß die verschiedenen Richtungen, die berechtigten Gegensätze im Staatsleben auch in das Gemeindewesen hineinreichen. In Preußen ist das Gemeindeleben so erstarkt, daß es die politischen Parteiungen nicht zu fürchten hat. Wo man aber Bedenken trägt, Männer wegen ihrer politischen Parteistellung zu bestätigen, da darf man sich nicht wundern, daß dem Schlage der Gegenschlag folgt".

Preußen.

♂ **Berlin,** 3. April. [Die Situation auf Fehmarn.] Nachdem jetzt eine geraume Zeit seit dem Tage des Ueberfalles auf die Insel Fehmarn verflossen und wohl die Dänen sich hinlänglich überzeugt haben werden, daß in Folge der jetzigen starken Besetzung der Insel an eine Wiedereroberung derselben ihrerseits nicht mehr zu denken ist, seitdem sie dieselbe durch ein sehr kühnes Wagniß der preußischen Truppen verloren haben, können wir wohl ohne Gefährdung der Kriegssituation auf eine kurze Charakteristik jenes Ereignisses und der gegenwärtigen Situation der Insel eingehen. Die Eroberung derselben geschah so isolirt von den übrigen Kriegsoperationen und war so recht eigentlich ein selbstständiges, muthiges Soldatenwerk, daß es schon um deßwillen ein bleibendes Interesse beanspruchen kann, abgesehen davon, daß Fehmarn die erste Insel ist, welche Preußen ohne Flotte erobert hat und hoffentlich nicht mehr aus den Händen geben wird, da ohne sie der deutsche Besitz Holsteins einer größeren Macht gegenüber im Kriegsfall durchaus prekär bleiben würde. Die Insel ist preußischerseits jetzt sehr stark besetzt; neben andern Truppen stehen daselbst 2 Bataillone des 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48, von dem 3 Compagnien das Wagniß vollführt haben. — Am 2. Osterfeiertage endlich, wo bekanntlich das blutige Gefecht vor den düppeler Forts stattfand, wurde auf die Insel ein größeres preußisches Truppencorps übergeführt, auch Cavallerie und Artillerie. Dieses Uebersetzen dauerte zwei Nächte und einen Tag; es war ebenfalls ein gefahrvolles Unternehmen, denn die dänischen Kriegsschiffe bemerkten es und die Preußen hatten nur wenige Geschütze an der Küste. Die Dänen schossen aber nur auf 5000 Schritt Entfernung, und die Geschosse fielen vor den Booten ins Meer. Nur die Furcht vor den paar gezogenen Kanonen der Preußen hielt sie den Booten so fern; wären sie auch kühn gewesen und näher herangekommen, so wären vielleicht wenige Boote ganz glücklich davon gekommen. Jetzt ist es zu spät, der Sund ist jetzt völlig von der preußischen Artillerie beherrscht. Die Insel gehört bekanntlich zu Schleswig, sie ist etwa 2½ Quadratmeile groß, sehr fruchtbar, hat aber eine in der Kultur noch sehr zurückgebliebene Bevölkerung. Neben der Stadt Burg mit vielleicht 2500 Einwohner giebt es nur kleine Dörfer mit Stellenbesitzern, Adlige und größere Besitzer sind gar nicht auf der Insel vorhanden. Die Küste wird scharf bewacht, namentlich die Landungsstellen, Bauernpatrouillen unterstützen die militärische Wachsamkeit. Die Dänen empfinden den Verlust der Insel sehr schmerzlich; sie möchten sie gern wiedererobern, aber glücklicherweise könnte ein Landungsversuch nur mit großer Uebermacht glücken, und diese haben die Dänen nicht disponibel. Die preußischen Schildwachen hören übrigens auf dem einsamen Strande den furchtbaren Donner der Kanonen von Düppel über die Meereswogen zu sich herüber schallen.

♂ **Berlin,** 4. April. [Die Parallelen und die Laufgräben vor Düppel.] Um sich die so plötzliche Entstehung der ersten Parallele erklären zu können, muß man in Betracht ziehen, daß die gedeckten Annäherungen an dieselben schon so weit vorbereitet waren, als es mit Rücksicht auf die Terraindeckungen und durch die Deckung der Vorposten ausgeführt werden konnte. Es sind dies die Colonnen- und Geschützwege, auf denen auch das Material herangefahren wird. Eine Sicherung dieser dem Feinde entgegengeführten Wege durch das Terrain ist nothwendig, weil sonst das Feuer der Forts und ein heftiger Ausfall zu nachtheilig auf den vorrückenden Belagerungs-Train wirken könnte und die Deckung durch die Vorposten nicht hinreichend ist. Es werden daher Laufgräben in das Terrain eingegraben und die ausgehobene Erde zu Brustwehren verwendet. Um letztere möglichst stark und hoch zu machen, stellt man Schanzkörbe auf, mit Erde oder Steinen angefüllt, und über diese wird die Erde geworfen. Würden diese Laufgräben in gerader Linie auf die feindliche Festung geführt, so könnte die Brustwehr nur eine Flanke sichern, die Richtung nach der Front des Feindes bliebe offen; der Laufgraben bildet daher nicht eine in gerader Richtung vorwärts führende, sondern eine unter stumpfen Winkeln sich brechende Linie. Die Erde mag nun rechts oder links aufgeworfen werden, so deckt die zur feindlichen Front nicht rechtwinklich, sondern in schräger Richtung entstehende Brustwehr die diesseitige Front, und bei den mehrfachen Brechungen der Brustwehr-Linie werden die Flanken des in derselben Richtung fortlaufenden Stückes Brustwehr durch die beiden anderen Seiten der stumpfen Winkel gedeckt, zwischen denen jenes liegt und welche eine neue Front bilden, die auch wieder eine analoge Flankendeckung haben. In den Spitzen jener Winkel sind die geeigneten Punkte zum Anlegen von Batterien und zur Errichtung von Waffenplätzen und Parks, wo das nach vorwärts zur Verwendung kommende Geschütz und Material aufgefahren werden kann, so daß es bei Armirung der Parallele nicht mehr aus den hintersten Parks herangeholt zu werden braucht. Es leuchtet ein, daß die Parallele gleich den Laufgräben (Approchen) auch in gebrochenen Brustwehrlinien vor den düppeler Forts gebaut sein wird, denn hier tritt den defensiven Vortheilen auch der offensive hinzu, daß, wenn den Abschnitten der einzelnen Forts, welche sich besonders zum Angriff eignen, diejenigen Winkel der Parallele gegenüber liegen, welche ihre Spitze auf die Seite der Belagerer gerichtet haben, jene Abschnitte der düppler Schanzen unter ein Kreuzfeuer kommen müssen. Die Brustwehren der Parallele werden wie die Approchen nur stärker gebaut und erhalten sämmtlich Banketts, auf welchen Infanterie als Schützen oder in zweigliederigen Zügen sich zwischen den Batterien aufstellen kann, um dem Ausfalle des Feindes zu begegnen. Es erhellt hieraus, daß man in einer zweiten d. h. noch näher als 1000 oder 1200 Schritt herangerückten Parallele die Infanterie ihr Offensivfeuer gegen die vordersten Abschnitte der Forts richtet, auch für sie eine Deckung vorhanden ist und nur beim Vorgehen zum Bayonnet-Angriff, d. h. zum Sturm auf ein Werk, die Deckung aufgegeben wird. Zunächst kann natürlich nur die erste Vertheidigungslinie eines Forts erstürmt werden, welche in den Batterien und Waffenplätzen besteht, die sich vor dem Hauptgraben und den inneren Bastionen der Forts befinden. Wir sind nun der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit unserer Artillerie und der Bravour und Entschlossenheit unserer Infanterie schon aus der ersten Parallele eine glückliche Erstürmung des Glacis und aller vor den inneren Bastionen der Forts befindlichen Werke ermöglicht werden wird. Sollten in Folge dieses Sturmes die Dänen es für rathsam finden, die weitere Vertheidigung des Hauptgrabens und der Bastion aufzugeben, weil ihre ganze Vertheidigungskraft schon zu sehr geschwächt und weil eine Flankirung von Düppel bei Sandberg ihnen die Möglichkeit der Vertheidigung von Alsen dann benehmen könnte, so würde mit dem ersten Sturme, der geglückt, auch ein Abmarsch nach dem Brückenkopf von Alsen erfolgen. Glauben die Dänen sich aber nach der ersten Erstürmung noch stark genug zur Behauptung der zweiten Vertheidigungslinie der Forts, so muß aus der ersten Parallele in der vorhin beschriebenen Weise mittelst Approchen gegen das Glacis herangerückt werden, damit das erstürmte Glacis behauptet und hier eine weitere Parallele zur Demolirung einzelner Bastionen erbaut werden kann. Die Zerstörung einer Bastion und die Möglichkeit einer massenhaften Herablassung von Infanterie in den Hauptgraben vermag dann erst die Erstürmung der Reduits zu bewirken, wenn die Dänen die Vertheidigung ihrer starken Festung mit Entschlossenheit weiterführen.

Königsberg, 3. April. [Auflösung.] Eine zum 31. März Abends von dem „Verein der Verfassungsfreunde“ zusammenberufene öffentliche Versammlung, wurde in dem Augenblicke, als der Vorsitzende, Dr. Möller, die bekannte berliner Resolution zur schleswig-holsteinischen Sache zur Annahme bringen wollte, von dem überwachenden Beamten aufgelöst. (Ostpr. Z.)

Dramburg, 1. April. [Preßprozeß.] Heute stand vor dem hiesigen Kriminalgericht der Rentier Albert Mielitz aus Schivelbein, angeklagt, im Oktober v. J., kurz vor den Wahlen, ein Flugblatt, betitelt: „Der Minister will befehlen, wie wir wählen sollen“, öffentlich verbreitet und dadurch Haß und Verachtung gegen die Anordnungen der königl. Staatsregierung erregt zu haben. Mielitz war ferner beschuldigt, gegen das Preßgesetz verstoßen zu haben, weil das durch ihn vertheilte Blatt nur die Angabe des Namens des Druckers (Colmann in Leipzig), nicht aber den des Herausgebers enthielt. Er wurde beider Vergehen wegen für schuldig befunden und dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu 20 Thalern Geld- event. zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. (Oder-Ztg.)

Mewe, 3. April. [Zuzügler.] Während der Osterfeiertage war einigen Polizei-Beamten hierselbst die Nachricht zugegangen, daß in dem Walde bei Smarzewo unweit Czerwinsk sich etwa 200 polnische Zuzügler unter der Leitung eines berittenen Anführers, angeblich eines Gutsbesitzers aus der pelpliner Gegend, versammelt hätten, und einem Fischer unter Androhung von Gewalt, die gefangenen Fische abnahmen. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt noch, so viel ist aber factisch, daß während und ohne Unterbrechung seit den Feiertagen die Zuzüge von jungen Leuten nach Polen einen immer bedenklicheren Umfang annehmen, was bereits in einzelnen Wirthschaften auf die Saatbestellung störend einwirkt. Daß übrigens auch für diese Gegend von unbekannter Hand Geld und Anweisungen an die Zuzügler vertheilt werden, ist ohne Zweifel. (Bromb. Z.)

Danzig, 2. April. [Dänische Kriegsschiffe. — Besorgnisse.] Vorgestern Nachmittag erschienen wiederum zwei dänische Kriegsschiffe, eine Fregatte und ein Kanonenboot auf unserer Rhede. Dieselben gingen im putziger Wieck, etwa eine Meile vom Strande, vor Anker, und konnten vom Lande sehr gut beobachtet werden. Nach Mitternacht entfernten sie sich wieder und waren gestern Früh noch bei Hela sichtbar. In Weichselmünde und Neufahrwasser, wohin gegenwärtig das 2. Bat. des 4. Regmts. zur Verstärkung ausgerückt ist, war Alarm geschlagen, auch wurden von den Strandbatterien mehrere Schüsse abgefeuert, die jedoch unerwidert blieben. Die Einwohner Neufahrwassers leben in steter Besorgniß vor einem Bombardement und ist auf deren Wunsch von der Stadtverordneten-Versammlung die Errichtung einer permanenten Feuerwehr-Station daselbst genehmigt worden, um bei der Feuersgefahr eines Bombardements sofort Hilfe leisten zu können. — Die Bewachung des Strandes wird strenge gehandhabt und gegenwärtig, sobald feindliche Schiffe in der Nähe, noch durch nächtliche Patrouillen verschärft. Einigen, in diesen Tagen hier angekommenen holländischen Schiffen ist zwischen Swinemünde und hier von dänischen Kriegsschiffen die Mittheilung gemacht, daß unser Hafen vom 5. d. ab blokirt werden solle; es herrscht deshalb augenblicklich eine große Thätigkeit im Hafen und werden die Verladungen möglichst beschleunigt, wenn schon eine Ausführung der Blokade kaum zu befürchten ist. — Durch den gegenwärtigen Krieg sind etwa 80 hiesige und andere preußische Schiffe, meist große Holzschiffe, die hier überwintert, zur Unthätigkeit verurtheilt und liegt namentlich der Holzhandel deshalb ganz darnieder. (Bromb. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. April. [Die Kinder des Kurfürsten von Hessen.] Bekanntlich hat der kurhessische Landesvater Friedrich Wilhelm nicht viel Glück mit seinen Kindern. Ganz ungetreu den Eigenschaften ihrer Vorfahren, die, um Geld zusammenzuscharren, selbst ihre Landeskinder als Kanonenfutter nach Amerika verschacherten, machten sie große Geldausgaben, die den ihnen vom kurfürstlichen Papa bewilligten Etat weit überstiegen. Um das Deficit zu decken, schrieben sie ihren erlauchten Namen auf Wechsel, die eine Zeit lang ganz guten Cours hatten. So hatte Prinz Friedrich von Hanau in Berlin seiner Zeit Accepte im Betrage von 75,000 Thlr. umherlaufen, deren Einlösung er sich durch die Flucht nach Kassel entzog. Die Bemühungen der Gläubiger, ihr Geld auf dem Wege der Einigung wie auf dem des Rechts zu bekommen, waren alle vergebens. Endlich vor 7 Monaten gelang es ihnen, den Prinzen in Frankfurt a. M. mittelst einer offenen Ordre zur Schuldhaft zu bringen. Papa Kurfürst war aber hierdurch auch noch nicht zur Zahlung für seinen Sohn zu bewegen; er dachte die Pläne der Gläubiger auf andere Weise zu Schanden zu machen. Er ließ seinen Sohn unter Curatel stellen, und dann seitens des Curators bei den frankfurter Gerichten den Antrag stellen, den dispositionsunfähigen Prinzen der für ihn etwas theuren Schuldhaft in einem der ersten Hotels Frankfurts zu entlassen. Die frankfurter Behörden haben aber zu Gunsten der Gläubiger entschieden, und wird der Prinz sein unfreiwilliges Logis so lange innebehalten müssen, bis der Papa in Kassel sich zur Zahlung bequemt. (Publ.)

Stuttgart, 1. April. [Das heutige Bülletin] lautet: „Bei Sr. Majestät dem Könige war die vorletzte Nacht ziemlich gut, die letzte wieder schlechter. Auch bei Tag ist der Zustand wechselnd, im Allgemeinen unverändert.“

Leipzig, 3. April. [Die Wahl des Advokaten Rose] zum besoldeten Stadtrath ist von der königlichen Kreisdirection hier bestätigt worden.

Bückeburg, 1. April. [Patriarchalische Gerechtigkeit.] Der Prozeß des Kaufmanns Charles Sturm in London gegen unseren Fürsten ist ein wahres Glück für das Land. Obgleich von Seiten des Herrn Sturm bis jetzt noch mit aller Discretion betrieben, legt er doch so viele Blößen der Wirthschaft, welche der Absolutismus hier noch ungemein treibt, blos, daß jedes ähnlich regierte Land sich einen solchen Prozeß kaufen müßte, wenn es ihn nicht, wie hier glücklicherweise, umsonst haben kann. Es ist bereits in dieser Zeitung erwähnt worden, daß die hiesige Justizcanzlei wegen mangelnder Competenz über die Person des Fürsten die Klage abwies. Als Herr Sturm gegen dies Erkenntniß das zuständige Rechtsmittel der Revision zu verfolgen, sich anschickte und zu dem Ende dessen Anmeldung und Rechtfertigung bei der fürstlichen Justizcanzlei überreichte, verweigerte nicht nur der Anwalt des Fürsten, sondern sogar die Justiz-Canzlei selbst die Annahme dieser Prozeßschriften, indem letztere geradezu jede weitere Prozeßthätigkeit versagte. In Folge dessen hat der Kläger eine Beschwerde über Justizverweigerung bei dem Ober-Appellations-Gericht in Wolfenbüttel erhoben, welcher dann auch in allen Punkten stattgegeben worden ist. Man mag nun über die von der fürstlichen Justizcanzlei ausgesprochene Incompetenz-Erklärung vom juristischen Standpunkte aus denken, wie man will: soviel ist jedenfalls einleuchtend, daß ein Gericht erster Instanz sich nicht für unfehlbar erklären und die durch die Gesetze gegen Incompetenz-Erkenntnisse gebotenen Rechtsmittel nicht versagen darf. Dies ist auch für jeden Laien klar und verständlich. Aber die Justizcanzlei, wenn sie weniger aus Gründen des Rechts, als aus Rücksichten der Politik und im Interesse des Landesherrn sich zu jenem Schritte verleiten ließ: so wird sie gewissermaßen durch unsere vorsündfluthlichen Zustände entschuldigt. Es ist hier kaum zu verwundern, wenn die Beamten ganz im Geiste des vorigen Jahrhunderts verfahren und wenn Gerichte noch in den Zeiten des Reichskammergerichts leben. Damals freilich war ein solches Verfahren, wie die Justizcanzlei jetzt beobachtet, nicht selten, wenn es darauf ankam, einem Unterthanen den Prozeßweg gegen seinen Fürsten zu erschweren. Mit dem jetzt in aller Welt nur nicht, wie man sieht, im Fürstenthum Bückeburg und vielleicht auch nicht in Fez und Marokko geläufigen Begriffen einer unparteiischen Justiz aber steht dasselbe nur schwer zu vereinigen. Wir aber glauben, dieser Zwischenfall, der in den Annalen der deutschen Rechtspflege, Gott sei Dank! eine seltene Ausnahme bleiben wird, als ein charaktristisches Zeichen unserer gesegneten Zustände der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen. (Z. f. N.)

Schwerin, 1. April. [Zustände im feudalen Musterstaate.] Um Ihnen den Druck, der hier von oben ausgeübt wird, zu veranschaulichen, genügt die Mittheilung der Thatsache, daß unsere Zeitungen es nicht mehr wagen dürfen, die für Schleswig-Holstein eingegangenen Beiträge zu veröffentlichen. Sie riskiren sonst, durch ministerielle Maßregeln unterdrückt zu werden. Nur die zur Unterstützung kranker und verwundeter Krieger der allirten Armee in Schleswig gesammelten Beiträge dürfen öffentlich bekannt gemacht werden — es wird sogar gern vermerkt, wenn dies geschieht, und haben wir daher auch erfahren, daß bei dem zu jenem Zweck in Schwerin existirenden Comite, außer den Naturalien, 3750 Thlr. eingegangen sind. — Baumgarten befindet sich zur Abbüßung der ihm wegen Preßvergehen zuerkannten fünfzehnmonatlichen Freiheitsstrafe seit dem 1. d. im Gefängnisse. — Unsere Strafrechtspflege hat uns neuerdings wieder einmal in Erstaunen gesetzt. Zwei des Mordes angeklagte Personen, gegen welche der Kriminalfiskal lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt hatte, wurden vom bützower Kriminalkollegium von der Instanz freigesprochen. Der eine der Angeschuldigten ist länger als 4 Jahre in Untersuchungshaft gewesen. Der Vertheidiger hat in der Gerichtssitzung es als seine feste Ueberzeugung ausgesprochen, es ziehe sich wie ein rother Faden durch die ganze Untersuchung, daß mehrere der Anschuldigungszeugen complottmäßig instruirt und zu falschen Aussagen verleitet wären, und dies durch eclatante Beispiele belegt. Dessenungeachtet hört man noch nichts davon, daß der Justizminister gegen die Complottanten eine Untersuchung hätte einleiten lassen. Inquirent in jener Sache war der durch den „rostocker Hochverraths-Prozeß“ bekannte Kriminaldirektor Bolte, er ward aber noch vor dem Schluß der Untersuchung pensionirt. (Volksz.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Flensburg, 2. April. [Kritik der Belagerung von Düppel.] Erwarten Sie von mir nicht, daß ich Ihnen viel Neues vom Kriegsschauplatze melde; weit eher könnte ich Ihnen meine eigenen oder entlehnte Combinationen wiedergeben über das, was geschehen ist, geschieht, oder geschehen wird. Für einen Berichterstatter im eigentlichen Sinne ist es bequem genug, die Kenntnisse seiner Leser von dem Ersteren auf der Höhe des Authentischen zu erhalten; wer jedoch neben der Feder des Chronologen auch die Pfeile der Kritik spitzen will, der hat eine doppelt schwere Aufgabe gewählt. Vielleicht knüpft man an die Thätigkeit des ersten Erzählers der Ereignisse im lieben Vaterlande die oberste Bedingung, patriotisch zu schreiben, und dem wird Genüge gethan, so meint man, wenn man nur Vortheilhaftes berichtet von den Thaten der Armee. Wenngleich mich die Vorfälle vor unseren Thoren nun in den allermeisten Fällen thatsächlich über die Bedenken dieser These hinwegsetzen, da ich sie befolge, wenn auch nicht bekenne; so kann im dem heurigen Entwickelungsgang der Belagerung jener vielgenannten Schanzenreihe gegenüber, doch der Pflicht nicht widerstehen, im Interesse der Belehrung für die Zukunft, Einiges öffentlich zu sagen, was man im Stillen denkt.

Ueber die Einleitung des formellen Angriffs durch die Enfilade habe ich mich bereits ausgesprochen. Dieselbe ist an und für sich vollkommen begründet und gut begonnen. Die 4 Batterien, welche nach und nach mit stärkeren Kalibern versehen worden sind, haben, soweit sie betreffs der Enfilade in Frage kommen, eine vorzügliche Stellung und sind brillant gebaut. Jedoch als Strandbatterien haben sie sich ziemlich wirkungslos erwiesen, ihrer hohen Uferlage wegen, weil sie das Fahrwasser im Wenningbund nur nach den Flanken hin beherrschen. Selbst der Rolf Krake fand jüngst im todten Winkel der Geschütze ein Fahrwasser für seinen beträchtlichen Tiefgang. Für die Sicherheit der Mannschaft ist im Laufe der Beschießung hinreichend durch gedeckte Annäherungswege und Sicherheitsblendungen gesorgt, freilich nicht, ohne im ersten Anfang theilweise eine Verstärkung wünschenswerth erscheinen zu lassen. Was nun die Zeitfrage anbelangt, so haben die bisher unter den gehegten Hoffnungen gebliebenen erzielten Resultate ergeben, daß entweder die Errichtung der gammelmarker Batterien um 14 Tage zu früh, oder die Einleitung des Frontalangriffs durch die nunmehr eröffnete erste Parallele um den gleichen Zeitraum zu spät erfolgt sei. Es steht fest, daß die gezogenen Geschütze das erreichbar Mögliche geleistet, daß sie selbst auf die Entfernung von beinahe ½ Meile Geschütze demontirt haben, allein die Zeit, welche dem Feinde zur Verstärkung seiner Fortificationen geblieben, verleiht selbst diesen schönen Erfolgen den Charakter des Vorübergehenden und Vereinzelten, während die Vereinigung der Enfilade mit dem Frontalfeuer Tag und Nacht die Kräfte des zähen Feindes schnell erschöpfen muß, auch wenn selbst die Stärke unseres Belagerungsparkes sehr gering genannt werden muß. Die Zögerung mit dem Beginn, und selbst im Bau der ersten Parallele, so sehr sich an dem Letzteren auch die Tüchtigkeit der Ingenieure und Arbeiter hervorgethan, ist zu auffällig, als daß man sie nur den übergroßen Erwartungen von der Enfilade zuschreiben kann; sondern daß sie zweifelsohne bestimmten Plänen ihre Entstehung verdankt. Ueber die Letzteren nun erreichen die Combinationen den Höhepunkt der Vielseitigkeit, wenngleich öffentliche Geheimnisse dieselben auf bestimmte Bahnen lenken wollen. In der That nun wollen wir uns gestehen, daß unsere Presse durch den Eifer, gut unterrichtet zu sein, mehr schadet, als nützt. Die Strenge des Obercommandos gegen die Herren Literaten ist nur zu gerechtfertigt, so lange dieselben, sicherlich ohne Absicht, ihre Blätter zu Verbreitern öffentlicher Geheimnisse machen.*)

Aus der höchst unschuldig aussehenden Nachricht z. B. vom Abmarsche der Garden von Friedericia oder von der Verlegung zweier Jäger-Bataillone da und dahin, entnimmt der dänische Befehlshaber viel mehr, als man glaubt; daher kann ich meine eigenen Scrupel über die Combination anderer Pläne, so sehr dieselben auch mein Eigenthum, nur damit besänftigen, wenn nicht der Glaube, der Feind urtheile ebenso, eine richtige Würdigung des dänischen Generalstabes wäre. Daß dem so ist, beweisen die Vorsichtsmaßregeln, welche derselbe in seinem Rücken nicht verabsäumt. Die preußische Armee befindet sich in einer Lage, welche derjenigen der österreichischen 1859 in Italien nicht unähnlich ist. Wie diese, so ist auch sie von einem Heere beständiger, maskirter und offener Spione umgeben. Darum scheinen mir die Maßregeln, namentlich der Küstenbewachung, wenigstens bis vor wenigen Tagen, nicht energisch genug gehandhabt. Dieselbe war bisher meist dem periodischen Patrouillengange weniger Feldwachen anheimgegeben, welcher keineswegs allein im Stande war, jeden nächtlichen Verkehr der Einwohner mit den Booten der nahen Kriegsschiffe zu verhindern. Beweis hierfür ist die zu Wasser erfolgte Ankunft eines Deserteurs zu Broacker, den keine Feldwache gemeldet, kein Posten, keine Patrouille gesehen.**) Zu den fernern Maßregeln des Küstenschutzes gehört die Armirung günstiger Positionen mit Batterien und die Herstellung eines Signalapparats längs der Küsten des flensburger Hafens. Beides war vorgesehen, beides aber wieder eingegangen, bis dann wohl die gestrige

*) Unser Herr Correspondent scheint nicht zu wissen, daß uns die ersten Nachrichten über die Bewegungen der Alliirten aus den Berichten der „Kreuzzeitung“ und des „Staats-Anzeigers“ zukommen; die Berichte unserer drei Kriegs-Correspondenten bringen erst später die Details dazu. Das ist speciell mit der Nachricht über die Eröffnung der ersten Parallele vor Düppel geschehen. D. Red.

**) Bekanntlich sind, wie uns unser im österreichischen Hauptquartier befindlicher Correspondent gemeldet hat, die betreffenden Maßregeln verschärft worden. D. Red.

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XXII. Kapitel.

(Fortsetzung.)

„Oho, ich war auch in Waldau und häb' meinen Mann gestellt,“ entgegnete der Schmied.

„Stolz und hochmüthig ist Bitsch,“ fuhr Frau Wolf fort, ohne auf den Einwurf des Schmiedes zu achten, „er will Niemand Dank schuldig sein, aber Leute, heut haltet Euch wacker, heut kommt er endlich zu Falle!“ und mit diesen Worten drängte sich die kleine rührige Frau durch die Menge, um an einer andern Stelle ihre Hetzereien mit gewohntem Eifer fortzusetzen. Der Rath der Stadt war eben in einer Sitzung beisammen, als einige Stadtdiener in großer Bestürzung in den Rathssaal traten und von dem Aufzuge der Innungen Bericht erstatteten.

Bis auf den alten Kochenschreiber bestand jetzt der liegnitzer Rath aus neuen Mitgliedern, und sie Alle verloren bei dieser Nachricht die Fassung. Die beiden Herren vom Adel besonders schienen zu ahnen, daß sich der Sturm gegen sie wenden wolle.

„Was soll das bedeuten? das haben die Bürger nie gewagt, wir sind verloren!“ rief man ängstlich durcheinander. Nur Bitsch verlor seine besonnene Haltung keinen Augenblick; er stand auf, trat an's Fenster und blickte ruhig über den Marktplatz, der jetzt Kopf an Kopf gedrängt voll Menschen stand.

Aus dem Gewühl hob sich der Aufzug der Innungen, wie ein breites starkes Band deutlich ab. Das scharfe Auge des Bürgermeisters erkannte sogleich die an der Spitze des Zuges stehenden Männer, und sein blasses Gesicht röthete sich ein wenig. „Ah, also deshalb war er zu mir gekommen?“ murmelte er vor sich hin, „ich hätte es ahnen können, daß er irgend einen Streich gegen mich im Schilde führte,“ und sich rasch entschlossen zu den Rathsdienern wendend, befahl er ihnen: „Sagt den Leuten da unten, sie sollen sich entfernen oder uns sagen lassen, was sie wollen!“ Bitsch blieb am Fenster stehen und verfolgte aufmerksamen Blickes, welche Wirkung seine Aufforderung ausüben würde. Er sah die Rathsdiener auf Peter Rothe und den alten Wüsthube zuschreiten, und bemerkte, wie sie ihre Botschaft ausrichteten. Peter Rothe sprach zuerst, und der Wind trug den Schall seiner Worte zu Bitsch herauf.

„Wir sind gekommen, um den liegnitzer Rath endlich aufzufordern, ein ungerechtes Urtheil aufzuheben und den jungen Siegismund Wüsthube des Bannes ledig zu machen, und weil der Rath nicht mehr auf die Bitten des Einzelnen hören will, kommen wir insgesammt, aber in alter, guter Ordnung, um frei und öffentlich Gerechtigkeit und Gehör zu fordern.“

Ein Jubelruf der Menge begleitete die Rede — dennoch wurde das Volk auch jetzt noch von der ruhigen Haltung der Bürger in Schranken gehalten. Gerade daß der eigene Schwiegervater gegen Bitsch aufzutreten wagte, gab dem ganzen Vorgange ein eigenthümliches und bedeutendes Gepräge. Obwohl der alte Mann fest und sicher seine Forderung gestellt hatte, zuckte jetzt doch über sein Antlitz ein tiefer Schmerz. Es mußte ihm viel gekostet haben, eh' er dahin gekommen war, einen Mann öffentlich anzugreifen, dem er jahrelang die ehrlichste Freundschaft geschenkt und selbst das Geschick seines einzigen Kindes anvertraut hatte. Und wenn auch Bitsch nachgab, wie Peter Rothe hoffte, diese Demüthigung verzieh' ihm der stolze Mann nimmer. Das wußte der Weinherr — dennoch hatte er nicht anders handeln können. — Es war der letzte gewagte Schritt, um Bitsch von seinen Irrwegen abzubringen, und er schien nicht einmal dem alten Rothe gefährlich. Er glaubte die Bewegung nach seinem Gutdünken lenken und ihr im letzten Augenblick noch Stillstand gebieten zu können — doch die Leidenschaft eines einmal aufgeregten Volkes ist wie ein entfesseltes Roß — es schleift Diejenigen in den Abgrund, die ihm in die Zügel fallen wollen.

Bitsch hatte kaum die Aufforderung gehört, als er sich ruhig lächelnd an die Rathsherren mit den Worten wandte: „Noch hat es keine Gefahr: bleibt ruhig auf Euren Stühlen, ich will allein hinaustreten und den Sturm beschwören.“

„Um Gottes Willen, geht nicht!“ bat der alte Kochenschreiber, „hört Ihr nicht das Volk! es wird Euch in Stücke reißen und uns Alle!“

„Habt keine Sorge!“ antwortete Bitsch, eilte aus dem Saale, und wie er jetzt mit wahrhaft königlichem Anstand auf der Rathstreppe erschien, gebieterisch die Hand ausstreckte und durch diese Geberde Schweigen gebot, wurde es auch wirklich still auf dem weiten Platze, und die Menge horchte in gespanntester Erwartung auf seine Rede.

Mit fester, lauter Stimme wies Bitsch die Forderung des alten Rothe zurück und erklärte in beredten Worten, daß überall Zucht und Ordnung herrschen und die einmal erlassenen Verordnungen festgehalten werden müßten, wenn sich nicht alle Bande lösen und die Stadt dem Untergange entgegengehen solle. In begeisterter, hinreißender Beredtsamkeit zeigte er dann, wie mächtig sich Liegnitz seit der Vertreibung der Piasten aufgeschwungen, und dies Ziel nur erreicht worden sei durch das feste Zusammenstehen der Bürger, — die für ihre Freiheit Gut und Leben eingesetzt hätten; aber die Freiheit nach außen sei nur dann möglich, wenn im Innern ein festes Regiment herrsche und die Gesetze, ohne Ansehen der Person gehandhabt würden. Ob der Sohn eines Innungs-Aeltesten oder der ärmste Knecht dem Stadtbann verfallen sei, das bleibe sich gleich und dürfe den Rath der Stadt nicht bewegen, zu Gunsten des Ersteren eine Ausnahme zu machen.“

„Ich habe niemals gezaudert, wo es galt die Rechte der Bürger zu vertheidigen —“ fuhr dann Bitsch fort — „jeder Gefahr hab' ich kühn getrotzt und jahrelang darnach gerungen, Euch frei und glücklich zu machen. Ich fordere keinen anderen Lohn von Euch, als daß Ihr mir vertraut und nicht mit Forderungen kommt, die ich nie erfüllen kann, weil sie gegen das Gesetz sind.“

Zuletzt forderte der Bürgermeister auf, ruhig auseinander und nach Hause zu gehen. Noch einmal zeigte Bitsch, welche Macht er über die Gemüther besaß; als er seine Rede beendigt hatte, herrschte auf dem Marktplatze eine lautlose Stille. — Niemand wußte etwas zu entgegnen und nur leise flüsterte man sich zu: „Es ist doch ein gewaltiger Herr!“ Selbst der alte Wüsthube wagte kein Wort der Erwiderung, er ließ den Kopf muthlos auf die Brust sinken und verzweifelte nun, daß er je die Erfüllung seines Lieblingswunsches erreichen und seinen Sohn vom Stadtbanne befreien würde.

Ueber das vom Sprechen geröthete Antlitz des Bürgermeisters glitt ein befriedigtes Lächeln; er sah die mächtige Wirkung seiner Rede und daß die rathlose Menge nicht wußte, ob sie Bitsch's Aufforderung Folge leisten oder noch Weiteres abwarten solle.

Bitsch bemerkte die Unentschlossenheit der Masse, und rasch entschlossen, schritt er die Rathhausstufen vollends hinunter, und sich durch die Menge drängend, sagte er freundlich: „Laßt mich durch, ich will nach Hause gehen, und ich hoffe Ihr folgt meinem Beispiel.“ Ueberall machte man ihm bereitwillig Platz, und nach allen Seiten grüßend und seine Aufforderung wiederholend, schritt er über den Marktplatz und seinem Hause zu. Wohl bemerkte Bitsch, daß man ihm nicht wie früher entgegenjubelte, daß sich die Menge ruhig verhielt, und zum erstenmal fühlte er den Schmerz, über die wandelbare Volksgunst — dennoch konnte er gewahren, daß er das rechte Mittel getroffen hatte, um die aufgeregte Menge zu beruhigen. Bereits begann sich der dichte Menschenknäuel zu entwirren, und der Marktplatz zu lichten; aber kaum hatte sich Bitsch in sein Haus zurückgezogen, als ein wilder Haufe schreiend und lärmend die Frauengasse heraufkam und zum Rathhaus drängte. Es waren wilde, rohe Gesellen, die mit Stangen und Knütteln bewaffnet, halbtrunken vorwärts stürmten und mit ihrem Geschrei: „Schlagt die Rathsherren todt, die

Recognoscirung des „Rolf Krake“ im gedachten Meerbusen das Wiederaufleben beider veranlassen wird. Die bei Iller errichtete Strandbatterie am Eingange des Hafens war bis vor Kurzem mit gezogenen Zwölfpfündern armirt, die Batterien bei Allnoer sind es noch. Für die Vertheidigung der Wasserfläche des Wenningbundes sorgt nunmehr neben den Strandbatterien bei Gammelmark auch die bisher desarmirte 12-pfündige Batterie am frydendaler Kruge.

Das Gefecht am 28. Früh war ein Erfolg, trotz eines Rückzuges. Der Erfolg, welcher erreicht werden sollte, ist erlangt; das, was mehr gethan, ist verloren worden, aber nicht verloren durch die Macht der dänischen Waffen, sondern in Folge eines weisen Rückzugsbefehls. Daß dem kühnen „Rolf Krake“ hieran ein Antheil gebührt, ist richtig, aber nur in der Zeitfrage, denn ohne sein Feuer wäre dieser Befehl einfach später erfolgt. Immerhin muß das rechtzeitige Eingreifen des Schiffes zugestanden, selbst anerkannt werden, und gönnen wir gern dem „Rolf Krake“ von Eckensund das Lob, das man in Kopenhagen nicht verfehlen wird, ihm zu bereiten. Der Rückzug der Bataillone aus dem feindlichen Kartätschenfeuer geschah allerdings eilig, der Sachlage angemessen; aber darum bleibt die Bravour der Leute im Angriffe bestehen, wenngleich sie zu Gunsten eines strategischen Fehlers geschah, und hätten wir darum gewünscht, daß der freiwillige Sieg des rechten Flügels auch in den Augen des Oberbefehlshabers den befohlenen Rückzug gut gemacht hätte!

Italien.

Turin, 30. März. [Die Reise Garibaldi's.] Ich habe Ihnen früher von verschiedenen Unterredungen geschrieben, die in Folge der merkwürdigen Meerfahrt Garibaldi's nach England zwischen dem Ritter Nigra in Paris und dem dortigen Minister des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys, stattgefunden haben. Nicht genug damit, hat auch dieselbe Angelegenheit zu einem lebhaften Depeschenwechsel zwischen Turin und Paris Veranlassung gegeben, der eine Zeit lang sogar einen bedrohlichen Charakter anzunehmen schien. Jetzt wird mir von sonst verläßlicher Seite gemeldet, daß der Sturm sich gelegt und daß man vom Standpunkte beider Kabinette aus den Verlauf des Garibaldischen Unternehmens mit ruhigen Augen anzusehen begonnen hat. Garibaldi, so will man in diesem Programm wissen, beabsichtigt in London nur den Geldbeutel der Engländer für Venetien, Ungarn, Polen, ja selbst Dänemark in Anspruch zu nehmen, und obwohl auch Rom nicht unerwähnt bleiben dürfte, so scheint man dahin gekommen, den bezüglichen Aufruf in England für weit weniger unbequem zu halten, als wenn er in Italien geschehen würde. Diese Beruhigung über die Art des Auftretens des italienischen Heros dürfte zumeist aus Gesandtschaftsberichten aus St. Petersburg resultiren, aus denen hervorgehen soll, daß das Einvernehmen der Mächte der heiligen Allianz ein bei weitem einigeres sein soll, als man es in Petersburg, Wien und Berlin hat zugestehen wollen. (Volksz.)

Frankreich.

* **Paris,** 2. April. [Die Volksabstimmung in Schleswig-Holstein.] Auf der ganzen Linie der officiösen Presse heißt es seit gestern, wie auf ein Commandowort, daß das suffrage universel in den Herzogthümern zur Anwendung gebracht werden müsse. Es versteht sich von selbst, daß auch die nicht officiösen Blätter sich mit diesem Vorgehen der Regierung einverstanden erklären. Nach dem „Courrier du Dimanche“ sind indessen in der Note an die englische Regierung die Worte: „Nationalitätsprincip“ und „Volksabstimmung“ nicht ausdrücklich gebraucht. — Die „Presse“ bemerkt zu dem Artikel des „Constitutionnel“:

„Dieser Artikel stellt augenscheinlich das Programm der französischen Politik fest. Ungeachtet der Vorbehalte, in welche der „Constitutionnel“ seine Erklärungen einhüllt, ist es doch klar, daß er aus Inspiration redet; es ist klar, daß die Regierung aus der zuwartenden Politik, in welcher sie bis dahin sich gehalten hatte, heraustritt und den betheiligten Mächten ihre Ansichten offenbart. Die dänische Frage tritt entschieden in eine neue Phase. Sprechen wir fortan nicht mehr von Conferenzen: das englische Project, der österreichisch-preußische Vorschlag, sie sind endgiltig verurtheilt. Der den Händen einer veralteten Diplomatie entrissene Streit ist jetzt auf sein wahres Terrain gestellt; Zweideutigkeit ist nicht mehr möglich, man muß zwischen der alten Politik, welche die Intervention zum Nachtheile der Freiheit der Völker systematisirte und der neuen Politik wählen, welche die Freiheit der Völker zum Nachtheil des Interventionsprinzips sichert. Die Pessimisten werden in diesem Programm die Drohung neuer Verwickelungen erblicken, wir dagegen sehen darin nur eine weitere Garantie zu Gunsten der friedlichen Lösungen.“

[Die Jubelrevue in Rußland.] Die große Jubel-Revue, welche der Kaiser von Rußland vorgestern zur Erinnerung an den Einzug der Alliirten in Paris vor 50 Jahren über seine Garde gehalten hat, ist hier von manchen Seiten als ein bedenkliches Symptom aufgefaßt worden. Die „France“ theilt diese Ansicht nicht. Allerdings, meint sie, wäre es sehr zu wünschen, daß solche Jubelfeste zur Erinnerung an Zeiten, die heute dem Geiste der Völker längst entschwunden seien, gar nicht mehr vorkämen, wie denn ja auch Frankreich darin mit gutem Beispiele vorangehe, indem es keinen seiner vielen Siegestage festlich begehe, sondern lieber Jahrestage des Friedens und des Fortschritts feiere; indessen müsse doch auch constatirt werden, daß die Sieges-Jubelfeste, wie sie andere Regierungen Europa's noch immer veranstalten, durchaus nicht mehr den früheren Charakter der Herausforderung und Nichtachtung trügen. So habe in England, wo man im vorigen Jahre die Schlacht bei Waterloo gefeiert, Frankreichs Botschafter dem Feste beiwohnen und von Lord Palmerston die Versicherung guter Freundschaft zwischen beiden Ländern entgegennehmen können, und „als Preußen im vorigen Jahre seine Erinnerungsfeier veranstaltete, zeigte die öffentliche Meinung sich zwar verwundert, verspürte aber keine Aufregung, so wenig wie sie sich augenblicklich durch das in Petersburg gefeierte Jubiläum aufregen läßt.“ — Uebrigens soll der Kaiser durch die besagte Feier persönlich sehr unangenehm berührt worden sein. Der russische Botschafter, Baron Budberg, erzählt man, habe sich vergeblich bemüht, diesen Eindruck zu verwischen.

[Prozeß Armand.] Hr. v. Troplong, Präsident des Cassationshofs, spricht sich offen gegen das Urtheil des Gerichtshofs von Aix aus, welches dem Maurice Roux eine Entschädigung von 20,000 Frcs. zusprach. Die Cassation dieses Urtheils ist sohin wahrscheinlich. Wie man jetzt hört, sind durch den Ausgang des Prozesses in Marseille ähnliche scandalöse Demonstrationen hervorgerufen worden, wie in Montpellier. Bei der Ankunft Jules Favre's in dieser Stadt, nahmen diese Demonstrationen einen höchst gefährlichen Charakter an. Das Leben des berühmten Advocaten war eine Zeit lang in ernster Gefahr. Die marseiller Journale wagen nicht, etwas über diese traurigen Vorfälle zu bringen.

Spanien.

Madrid, 31. März. [Militär-Credit.] Die Regierung verlangt von den Cortes die nothwendigen Credite, um 100,000 Flinten und Kriegsmaterial zu kaufen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 1. April. [Die Conferenz,] die doch ein englischer Vorschlag ist, wird von vielen unserer Blätter bekämpft, weil sie als Vorspiel einer Ueberlieferung Dänemarks an die deutscheu Großmächte angesehen wird. „Daily News“ — ein Blatt, das mehr und mehr in das dänische Lager überzugehen scheint — schreibt über die Conferenzpolitik:

Wie es oft vorgekommen ist, erfahren wir auch diesmal von auswärts zuerst, was unser auswärtiges Amt vorhat, und wie gewöhnlich sind die kleineren Staaten die mittheilsamsten. Aus Frankfurt a. M. erhalten wir den Wortlaut der Noten, in denen Earl Russell den deutschen Bund zur vorgeschlagenen Conferenz eingeladen hat. Es geht daraus hervor, daß unsere Regierung der österreichisch-preußischen Weigerung, die Vereinbarungen von 1852 zum Ausgangspunkt zu nehmen, nachgegeben und die verschiedenen Mächte zu einer Conferenz geladen hat, „deren alleiniger Zweck die Wiederherstellung des Friedens im Norden von Europa ist“, d. h. zu einer Conferenz ohne irgend eine Grundlage der Verständigung. Dieses Vorgehen hat etwas höchst Speculatives. Eine Regierung, die sich stark genug fühlt, den Gang der Ereignisse zu beherrschen, dürfte es mit einer solchen Methode wagen; aber bei einem Blick auf die Geschichte der letzten drei Monate hätten wir unserer Regierung solche Kühnheit nicht zugetraut. Lord Palmerston hat sich zwar im Parlament dahin geäußert, daß nicht sehr viel darauf ankomme, auf welche Verständigung hin eine Conferenz zusammentritt, und daß die Hauptsache nur sei, die Vertreter der verschiedenen Mächte in ein Zimmer zusammen zu bekommen. Dies würde richtig sein, wenn Frieden um jeden Preis der Wunsch unserer Regierung wäre; aber da man sehr wohl weiß, daß die deutschen Mächte Dänemark Bedingungen auferlegen wollen, die seiner Unabhängigkeit verderblich sein müßten, scheint es doch unumgänglich, daß der Conferenz eine Art Anerkennung der Rechte Dänemarks vorhergehe. Wie die Dinge jetzt stehen, sind die Mächte eingeladen, Bevollmächtigte zur Conferenz am 12. d. zu senden, während Dänemark seine Einwilligung unter diesen Bedingungen noch nicht gegeben hat*). Es scheint uns eine recht cavaliermäßige Behandlung eines unabhängigen Staates, daß man die Nachbarn desselben zusammenruft, um über seine Rechte zu verfügen, bevor er selbst sich damit zufrieden erklärt. Wahrlich, nun wir den Dänen nicht zu helfen wissen, können wir sie mindestens ungeschoren lassen. Die Prätensionen der deutschen Mächte sind wohl genügend bekannt, um starke Sicherheiten gegen ihre „Herrschgier“ nothwendig erscheinen zu lassen. Das Geringste, was sie zu fordern bereit sind, ist die Ueberlassung von Kiel als Bundeshafen und von Rendsburg als Bundesfestung. Das Dannewerk, welches in Schleswig, also nicht auf Bundesgebiet liegt, ist geschleift worden, und hohe deutsche Genie-Offiziere vermessen jetzt Rendsburg und suchen den Platz zur Anlegung neuer Festungswerke aus. Die Ausführung dieser Pläne würde dem deutschen Stolz schmeicheln und Dänemark ganz und gar ruiniren. Mit einer deutschen Flotte im kieler Hafen und einer Besatzung von Sachsen, Baiern und Hannoveranern unter einem österreichischen oder preußischen Commandanten in Rendsburg, wäre Dänemark trotz der möglichen Aufrechthaltung seiner geographischen „Integrität“ der Gnade oder Ungnade Deutschlands preisgegeben. Ist es zu verwundern, daß die Dänen trotz ihrer verzweifelten Lage und der schrecklichen Opfer, die ihnen der Krieg täglich auferlegt, keine Lust verspüren, dem guten Rath der neutralen Großmächte zu folgen?

*) Sie soll jetzt erfolgt sein. D. Red.

[Meeting.] In Newcastle am Tyne fand vorgestern ein zahlreich besuchtes Meeting für Dänemark statt; unseres Wissens das erste, bei welchem eine Resolution für materielle Unterstützung Dänemarks vorgeschlagen und angenommen worden ist. Mr. George Crawshay stellte gegen den Antrag das Amendement, „daß nach der Meinung der Versammlung von einer der Billigkeit entsprechenden Lösung der dänischen Frage keine Rede sein könne, wofern nicht die Bevölkerung Schleswigs und Holsteins die Freiheit erhalte, ihren eigenen Herrscher und ihre eigene Regierungsform sich selbst zu wählen.“ Dieser Verbesserungsantrag würde von Mr. George Stobbart unterstützt; auch ein Herr Ehrlich, der sich einen deutschen Republikaner nannte, bekämpfte die ursprüngliche Motion. Nur ungefähr zwanzig Hände erhoben sich für das Amendement, welches somit durchfiel. Vermuthlich entfernten sich darauf die anti-dänisch Gesinnten oder sie enthielten sich der Abstimmung, denn alle Berichte sagen, daß die Resolution, wonach England verpflichtet sei, Dänemark nöthigenfalls, und wenn alle friedlichen Bemühungen für die Unabhängigkeit Dänemarks scheitern sollten, dem bedrängten Staate materiellen Beistand zu leisten, einstimmig angenommen worden sei.

[Eine von der „Times“ veröffentlichte Uebersicht über den Welthandel Englands] im Jahr 1863 konstatirt, daß der Gesammtwerth der Ausfuhr im Jahre 1862 146,489,768 Pfd. St. gegen 123,992,264 Pfd. Sterl. im vorhergegangenen Jahre betrug. Von dieser Ausfuhr nahmen die englischen Kolonien allein ein Drittheil auf; der Handel mit Indien zeigte eine bedeutende Zunahme. Ebenso hat sich das Verhältniß zu der amerikanischen Union gebessert, während bei Frankreich eine Reaktion gegen den nach Einführung des englisch-französischen Handelsvertrags stattgefundenen plötzlichen Aufschwung sich zeigte. Dagegen gestaltet sich das Verhältniß zu Italien wieder sehr günstig; und auch nach der Türkei und Egypten wurden bedeutend größere Quantitäten als im vorhergehenden Jahre ausgeführt. Die Zunahme des Handels nach Mexico ist theils der französischen Okkupation, theils der Benutzung des Hafens von Matamoras für den Handel mit den konföderirten Staaten längs des Rio Grande zuzuschreiben. Brasilien, Chile, die argentinische Republik und Peru, sowie Haiti und St. Domingo haben gleichfalls in erhöhtem Maße an dem englischen Handel Theil genommen, während China und Japan ziemlich auf dem vorjährigen Standpunkt stehen geblieben sind. Nach Deutschland wurden im Jahre 1862 für 12,675,300 Pfd. St., in 1863 für 13,278,364 Pfd. ausgeführt.

[Die Königin.] Das Wort Shakespeare's: „Every one can master a grief, but he that has it“ — mag von der Königin Victoria in seiner ganzen traurigen Wahrheit empfunden worden sein, während sie sich vor dem ungestümen Verlangen ihres Volks, ihre Trauergewänder abzulegen, tiefer und tiefer in ihren Wittwenschleier verhüllte. Zu sagen, daß dieses Drängen aus purer Loyalität so unzart und ungestüm geworden sei, hieße dem Engländer uneigennützigere Motive zutrauen, als seinen Gefühlen und Handlungen gewöhnlich zu Grunde liegen. Viele waren bei ihrem Wunsch, die Königin aus ihrer Einsamkeit unter ihr Volk zurückkehren zu sehen, gewiß von aufrichtiger Sympathie beseelt; viele mochten vielleicht nicht mit Unrecht glauben, daß manches anders und besser gehen werde, wenn die Königin wieder unmittelbar über den Staatsgeschäften präsidire; aber die Hauptschreier waren die Shopkeepers von Regent- und Oxford-street, jene loyalen Staatsbürger, welche nicht müde wurden in ihren Meetingsdeputationen, Petitionen und Briefen „an den Editor“, den Ruin des Landes durch die königliche Trauer in nächste Aussicht zu stellen, und den neuen staatsrechtlichen Grundsatz zu proclamiren, daß das Königthum der Modewaaren- und Bijouteriehändler halber da sei. Wir hören nun, daß die Königin auf den Rath ihrer Aerzte und Minister sich entschlossen hat, allmählich wieder an die Oeffentlichkeit und an die Spitze der Hofrepräsentation zu treten, nach der sich die Modewaarenhändler und die edlen Besitzerinnen unverheiratheter und während der Trauerzeit schwer an den Mann zu bringender Töchter so lange vergeblich gesehnt haben. Staatsbankets, bei denen sie den Vorsitz führen wird, sind bereits beschlossen und in Vorbereitung begriffen; der Buckinghampalast wird für Bälle und Concerte geöffnet werden, die, wenn auch nicht in Gegenwart, doch auf Befehl der Königin statthaben sollen. (A. A. Z.)

Rußland.

Unruhen in Polen.

△ **Warschau,** 3. April. [Entdeckung von Druckschriften. — Die Nationalregierung. — Execution. — Die Koscherfleischsteuer.] Neuerdings will die Militärbehörde Entdeckungen von außerordentlicher Wichtigkeit gemacht haben, und General Trepow soll, wie versichert wird, gesagt haben, daß in Folge dieser Entdeckungen die Verhaftung von 1000 Personen bevorstehe. Im Gar-

---

Hunde!“ auf dem Schauplatz erschienen und der Sache plötzlich eine andere Wendung gaben.

Bald hatte sich verlorenes Volk dem betrunkenen Gesindel angeschlossen, und einer der verwegensten Burschen rief über den Marktplatz hinweg: „Helft uns nur, Leute, wir wollen den Stadseckel etwas leichter machen!“ Diese Aufforderung fand nur ein zu williges Gehör. Sobald die Aussicht auf Beute winkt, finden sich immer Genossen, und das plünderungslustige Gesindel schwoll zu einem immer größeren Haufen an.

Einzelne Bürger hatten sich bereits nach Hause begeben und die Anderen, die sich noch vor dem Rathhaus befanden, mischten sich zwar nicht in den Pöbel, aber sie wehrten auch nicht seinem tollen Treiben und ließen es ruhig geschehen, daß jetzt das aufgeregte Gesindel die Thür des Rathhauses mit scharfen Aexten einzuhauen und in's Rathhaus zu dringen suchte.

Nur Peter Rothe wollte sich dem entgegensetzen; er gewahrte mit Schrecken, daß die von ihm eingeleitete Bewegung eine ganz andere Gestalt erhielt und Alles über den Haufen zu stürzen drohte.

„Meister Wüsthube, wir müssen dem Unfug steuern, um Gotteswillen, das ist unerhört! sie schlagen wirklich die Thüren ein! —“ rief Peter Rothe erschrocken.

Der alte Wüsthube rührte sich nicht; ruhig blickte er auf die Vorgänge, nur wenn die Axthiebe kräftiger und derber gegen die Thür geführt wurden, glänzten seine Augen.

„Freunde! wir dürfen das nimmer geschehen lassen, sonst gehen wir Alle zu Grunde!“ wandte sich Peter Rothe zu den Metzgern, die sich wie ihr Aeltester nicht vom Flecke rührten. „Meister Wüsthube, Ihr müßt dem Greuel Einhalt thun,“ fuhr der Weinherr eifrig fort. Der alte Mann schüttelte nur sein graues Haupt und schwieg. „Nun, so will ich allein mich dem Gesindel entgegenstellen!“ rief der alte Rothe verzweifelt, und wollte sich zu der Thür des Rathhauses drängen. Es war zu spät — ein letzter, kräftiger Axthieb, und die Thür war endlich krachend zusammengebrochen. Nun wälzte sich die Menge, wie ein wilder Bergstrom, durch die schmale Oeffnung, und ergoß sich stürmisch durch die weiten Räume des Rathhauses. Der alte Peter Rothe stieß einen tiefen Schmerzensschrei aus und sank halb ohnmächtig zusammen. Ueber ihn hinweg stürmte die von wilden Leidenschaften aufgestachelte Menge. Aus mehreren Wunden blutend, an Geist und Körper gebrochen, so trug man den alten Mann nach Hause.

Die Rathsherren hatten schon freier aufgeathmet, als sie bemerken konnten, daß es Bitsch dennoch gelungen war, die Gemüther zu beruhigen und die Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen; da gewahrten sie plötzlich den von der Frauengasse herstürmenden bewafneten Volkshaufen, und die alten Herren verloren den Kopf. Sie standen eine Weile rathlos, denn mit der Abwesenheit Bitsch's sank ihnen völlig der Muth. Nur an ihre persönliche Rettung denkend, ließen sie die Thüren des Rathhauses schließen und erwarteten in Todesangst ihr Schicksal. — Der alte Kochenschreiber schrumpfte förmlich zusammen und sah sich vergeblich im Saale nach einem geeigneten Versteck um, und er wollte endlich unter den Tisch kriechen; aber die übrigen Rathsherren hielten ihn davon zurück und erklärten ihm, daß ihn das Volk doch finden würde und es für den ganzen Rath um so schimpflicher sei, wenn einer der Herren unter dem Tisch hervorgezogen würde.

Immer näher drang der tolle Haufe. Die Rathsherren hörten Thüren einschlagen, Geschrei und Gelächter, und jetzt drangen schon die Vordersten der Aufrührer in das benachbarte Archiv und rissen in toller übermüthiger Lust die kostbarsten Pergamente in Fetzen. Man zertrat die Wachssiegel und schrie: „Was sollen uns die Wische! Geld wollen wir haben, die Kasse müssen wir plündern!“ und im nächsten Augenblick war auch schon die Thür zum Rathssaal erbrochen.

„Da sind die Verräther, schlagt sie nieder!“ schrie der wüthend hereinstürzende Haufe wild durcheinander.

„Nein, vorher müssen sie das unrechte Gut herausgeben, das sie uns ausgepreßt!“ rief der hungrige Schneider, der schon bei dem Brande des Judengefängnisses sich als beutelüsterner Schwätzer erwiesen hatte.

„Die Schlüssel zu den Kassen!“ herrschten Andere die Rathsherren an, und schwangen drohend ihre Knüttel.

„Was macht Ihr lange Federlesens, schlagt sie nieder!“ riefen die Nachdrängenden, und die Vordersten des rohen Haufens begannen bereits sich thätlich an den Rathsherren zu vergreifen.

„Hier habt Ihr die Schlüssel!“ keuchte der alte Kochenschreiber unter den rohen Fäusten einiger Trunkenbolde.

Die Meisten stürmten heulend und jubelnd nach der städtischen Kasse, zu der ihnen ein wegen lüderlichem Lebenswandel davon gejagter Rathsdiener den Weg wies. Nur Einzelne blieben zurück, meist diejenigen, die wegen irgend eines Vergehens vom Rath bestraft worden, und jetzt an den armen Rathsherren ihr Müthchen kühlen wollten. Die Rathsherren wurden gebunden und unter wildem Hohn und rohem Gelächter in das städtische Gefängniß geschleppt.

Die andern Aufrührer waren nicht müssig gewesen, sie waren wie rasend auf das Kassengewölbe losgestürzt und hier erst, wo es galt, den städtischen Schatz zu plündern, entstanden die rohesten und entsetzlichsten Auftritte. Alles drängte sich mit furchtbarer Wuth in die Thür, und der eben noch einmüthige Haufe schlug jetzt wild und zornig auf einander los.

Die Kasten waren durchaus nicht so reichlich gefüllt, als die beutegierige Menge erwartet hatte — dafür hatte Bitsch schon in seinem rastlosen Baueifer gesorgt; dennoch schlug man sich um jeden Heller. Kaum daß einer der Aufrührer einen Griff in den Kasten gemacht hatte; wurde er schon bei Seite gedrängt und ihm das Geld aus den Händen gerissen. Niemals ist die Menge entsetzlicher, als wenn sie um einen Genuß ringt, der nicht für Alle in ausreichendem Maße vorhanden, dann ist sie immer nur das wilde Thier, das in wahnsinniger Wuth auf seine Beute stürzt.

Der Tiger hatte Blut geleckt. — Die Leidenschaften des rohen Haufens waren einmal entfesselt und die Beute viel zu gering, um Alle zufrieden zu stellen. Einige hatten ja noch ihre Aexte und Brechstangen in der Hand, und da es so leicht gewesen war, das Rathhaus zu erbrechen, entstand wie von selbst der Gedanke, auch noch anderwärts dieses „Anklopfen“ zu versuchen.

„Hier ist jetzt nichts mehr zu finden, wir wollen jetzt die reichsten Leute der Stadt besuchen!“ schrie ein betrunkener Metzgerknecht. Der Vorschlag wurde mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Die Menge drängte wieder dem Ausgang zu und wälzte sich jetzt mit noch tollerem Geschrei durch die Straßen. Zum Glück zertheilte sich der Haufen; Jeder glaubte, eine größere Beute zu haben, wenn er nur mit wenigen Genossen in ein reiches Geschlechterhaus zu dringen suchte, und deshalb war es manchem muthigen Manne möglich, mit seiner Dienerschaft die frechen Eindringlinge abzuweisen und sein Haus vor Plünderung zu schützeu.

Bitsch brauchte der Ruhe, um sich von den eben erlebten, aufregenden Auftritten zu erholen. Er warf sich erschöpft in seinen Sessel und stützte sinnend den Kopf in die Rechte. Es drückte doch einen tiefen Stachel in sein Herz, daß sein eigener Schwiegervater sich ihm heut entgegengestellt hatte, und beinahe muthlos starrte er düster und schwermüthig zu Boden. „Ich habe mich verzehrt in Sorge für diese Leute,“ murmelte er vor sich hin, „jetzt stellen sie sich wild und trotzig vor mich hin und fordern, daß ich mich allein ihrem Willen füge! Vielleicht hat der alte, schwachköpfige Hieronymus doch Recht — die Welt lohnt wie der Bock, wenn er Hörner kriegt! Sagte er nicht damals so? — Nein, ich will nicht müde werden!“ fuhr Bitsch in seinem Selbstgespräch fort und schnellte von seinem Sessel empor. „Sie sollen es nicht zum zweitenmal wagen, mir in's Angesicht zu trotzen, sie müssen lernen, sich zu fügen, dann erst kann ich das Ziel erreichen, das ich mir gesteckt!“ und hastiger durchwanderte Bitsch das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

ten der Heil-Mineralwasser-Anstalt am Kaschinskischen Garten, sind, in der Orangerie vergraben, drei Kisten mit Papieren gefunden worden, fast durchgehends revolutionäre, früher erschienene Druckschriften, welche also die Entdeckung von Geheimnissen nicht veranlaßt haben können. Bei einer Dame in der Chmelden-Straße hat man schon wichtigere Papiere, die ihr zur Verwahrung übergeben worden sind, gefunden. Am wichtigsten jedoch sollen die Entdeckungen sein, zu denen die bei der Gräfin Wodzicka in Krakau weggenommenen Papiere geführt haben. Es werden von unterrichteter Seite jene Papiere als solche angegeben, die auf das Finanzwesen der Revolution Bezug haben, und die, wie Personen versichern, welche zu den Leitern der Revolution zu einer Zeit in nahen Verhältnissen gestanden haben müssen, dazu bestimmt waren, dereinst veröffentlicht zu werden, und als eine Art von Rechenschaftsbericht zu dienen. Wie viele Namen dabei genannt, und in wie fern die Träger dieser Namen an der revolutionären Arbeit betheiligt waren, ist nicht bekannt, es dürfte jedoch, wie die angeführte Außerung Trepow's zeigt, die Zahl dieser Namen eine erhebliche sein. Es wird aber ein großer Fehler sein, wenn man da wieder, durch neue Bestrafungen der Steuerzahler und Einnehmer, Aufregung in die Gemüther bringen wollte, die sich doch schon etwas zu beruhigen anfangen. — Andererseits ist zu berichten, daß am 31. März eine Proclamation der National-Regierung erschienen ist, in welcher dieselbe die in russischen und in ausländischen Blättern enthaltene Nachricht, daß sie (die Nat.-Regierung) aufgelöst sei, dementirt und es wiederholt ausspricht, daß die Auflösung dieser Regierung erst dann erfolgen kann, wenn ihre Aufgabe, die Vertreibung des letzten Russen von polnischer Erde nämlich, erfüllt ist. Es existirt also noch eine National-Regierung, jedoch hat man alle Ursache anzunehmen, daß sie gegenwärtig in gar schwachen, fast kindischen Händen ruht, wo sie mehr ein Spielzeug als der russischen Regierung irgend wie gefährlich ist. — Im „Dziennik" lesen wir wiederum von kriegsgerichtlichen Executionen, darunter eine in Radom, an einem österreichischen Offizier, Namens Leopold Monsend, ausgeführt; jedoch wurde dieser Letztere erschossen und nicht gehangen. — Die Commission der Culten macht bekannt, daß in Folge einer Zuschrift des Staatssecretariats (des polnischen in Petersburg) die Ausführung der Koscherfleisch-Steuer suspendirt ist. In der That ist solche auf Befehl von Petersburg aufgehoben, um sich dies Zugeständniß zu ersparen, daß ein eben erst gegebenes, in die Gesetz-Sammlung aufgenommenes Gesetz schon annullirt wird, hat man beliebt, solches als nur suspendirt anzugeben. So steht abermals in der Gesetzsammlung ein Gesetz, das, wie das organische Statut von 1832, dennoch nicht einen Augenblick lang zur Ausführung kommt.

Warschau, 4. April. [Ein offizieller Artikel gegen England. — Auslieferung aus Oesterreich. — Bevorzugung der russischen Sprache. — Polizeiliche Vorschriften.] Wir lesen im „Dziennik" einen der „Moskauer Zeitung" entnommenen Artikel über das Verhältniß Rußlands zu den Westmächten, in welchem die französische Regierung mit einer Art Schonung behandelt, von dem engl. Cabinet dagegen und ganz besonders von Palmerston in einer Art gesprochen wird, wie sie unter der Censur und in einem offiziellen Organe kaum zulässig wäre, wenn man nicht darin den Widerhall der Gedanken des russischen Cabinets selbst erblicken wollte. Der Stützpunkt der allgemeinen Revolutionspartei in Europa — heißt es in diesem Artikel — ist jenes Land, das vermöge seiner Selbstregierung vor Revolutionen im eigenen Schoß gesichert ist. Daher kommt es, daß in jenem Lande, in England nämlich, alle revolutionären Elemente der ganzen Welt, indem sie von den politischen Freiheiten dieses Landes Gebrauch machen, sich von überall sammeln, ohne ihm selbst schädlich zu sein. Diesem Verhältniß hat England das Uebergewicht seiner Politik und seinen Einfluß in den europäischen Angelegenheiten zu verdanken. Alle Malkontenten, alle Verfolgten weilen in England, spinnen dort ihre Pläne und organisiren ihre Thätigkeit. Dort ist der Archimedische Stützpunkt, und es ist allgemein bekannt, wie groß die Kraft des Hebels ist, den jedesmal, wenn erforderlich, die kräftige und geschickte Hand des Ministers der Königin von Großbrittannien erfaßt. Dieser Politik hat es die englische Regierung zu verdanken, daß sie oft, ohne einen Schilling auszugeben oder einen Schuß abzufeuern, bedeutende Siege erringt und die europäischen Großmächte zwingt, ihren Combinationen nachzugeben und ihren Plänen sich zu fügen. Lord Palmerston kann Nutzen ziehen von den Brennmaterialien, die er in der Hand hat; die englischen Staatsmänner kennen genau die Anstrengungen der Revolutionspartei und alle ihre Schritte. Alle Verhältnisse dieser Leute sind der englischen Regierung genau bekannt. Sie erforscht solche fleißig und unaufhörlich, und Lord Palmerston vernachlässigt kein Mittel, um diese Leute in seiner Hand zu haben. Sein (Palmerstons) ungenirtes Verfahren hierin hat den höchsten Grad erreicht . . . Hier kommt die Stansfeldsche Angelegenheit, und mit einer Art von Sicherheit wird erzählt, daß gegenwärtig zwischen England und Frankreich ein geheimer Kampf entbrannt ist, indem Napoleon III. alle Anstrengung macht, um die Revolutionspartei für seine Pläne zu benützen. — Ein Bekannter Ihres Correspondenten, der eben aus Sandomirz hier angelangt ist, erzählt, daß vergangenen Dinstag während seiner Anwesenheit dort österreichische Dragoner 10 Polen aus Galizien dorthin gebracht und der russischen Militärbehörde überliefert haben. Diese hat natürlich die Unglücklichen ins Gefängniß geworfen, wo sie der kriegsgerichtlichen Untersuchungs-Commission Rede zu stehen haben.

Der Ober-Director (Minister des Innern), Fürst Czarkaski, hat gleich nach der Uebernahme seines hohen Amtes den Unter-Directoren befohlen, ihm jede Angelegenheit nur in russischer Sprache vorzutragen, da er der polnischen Sprache nicht mächtig sei. Die Einwendung der Directoren, daß sie nur sehr wenig russisch können, wollte der Fürst nicht gelten lassen, und beharrte auf seinem Befehl. Diesen Befehl hat er vor einigen Tagen auch auf die mit ihm correspondirenden Aemter, wie die Gubernial-Regierungen, ausgedehnt. Der Fürst glaubt sonach das Russische als Amtssprache einzuschmuggeln, was ihm aber ganz gewiß eben so wenig, wie allen seinen Vorgängern seit 1831 gelingen wird. Diese Russificirungs-Versuche sind andererseits mit ein großes Hinderniß daran, daß die ruhigen Bürger sich an die Regierung anschließen. — Die Sucht der jetzigen Polizei, sich hier in Alles zu mischen, ist eine gar ungeheure, und diese Sucht, jede Art Thätigkeit der Bürger von dem Polizeiwillen abhängig zu machen, führt dazu, daß die Bürger bei vielen Unternehmungen gezwungen sind, den Polizeiwillen sich zu erkaufen. Die Handhaber der Polizei wiederum befinden sich dabei so gut, daß sie immer neue Quellen aufsuchen, aus denen sie pecuniären Nutzen ziehen können. Schon die erdrückenden Legitimations- und Paßvorschriften sind eine sehr ergiebige Quelle für die Herren Polizeibeamten, um die Säckel der Bürger gehörig zu brandschatzen, man sucht aber sich immer mehr Gegenstände, bei denen etwas auszubeuten ist. So z. B. spricht sich eine jüngste Bekanntmachung der Polizei darüber aus, daß durch die coursirenden Omnibusse der Verkehr in den Straßen gehemmt wird, weshalb die Einführung eines jeden Omnibus von der speciellen Erlaubniß der Polizei abhängig gemacht wird. Die Zahl aber der erst seit vorigem Jahre hier eingeführten Omnibusse beträgt für ganz Warschau 48, und nicht nur verengen sie keineswegs die Straßen, sondern sie reichen bei Weitem für den Verkehr noch nicht aus, und werden sich ganz gewiß noch sehr bedeutend vermehren. Es soll aber diese Vermehrung ohne die Polizei, d. h. ohne von den Polizeibeamten erkauft zu sein, nicht erfolgen.

Von der Drewenz, 2. April. In dem angrenzenden Theile Polens scheint der Aufstand mit dem begonnenen Frühjahre sich zu regen. Es streifen berittene Gendarmen durch die Kreise, die aus den Winterquartieren zurückkehrenden Insurgenten häufen sich und bilden kleine Abtheilungen. Am zweiten Osterfeiertage bildete sich ein solcher Haufen in der Gegend von Osiek, gegenüber von Strasburg, und soll ein gewisser Graf dieses ungefähr 70 Mann starke Detachement angeführt haben. Den Tag darauf griff diese Abtheilung einen Cordon der Grenzjäger (objezdczyks) im Dorfe Lapinor an, zerstreute dieselbe, tödtete 4 Mann und machte 3 Gefangene. Gegen Mittag desselben Tages zogen die Russen größere Kräfte, gegen 500 Mann, zusammen und griffen die Insurgenten, welche sich eine nicht ganz günstige Stellung gewählt hatten, von zwei Seiten an. Von beiden Seiten wurde ein lebhaftes Gewehrfeuer unterhalten, bis die Insurgenten nach einem zweistündigen Kampfe weichen mußten. Die Russen erbeuteten einige Pferde und einige 20 Gewehre, büßten aber hierbei gegen 30 Mann an Todten und Verwundeten ein, welche Zahl die russischen Offiziere den preußischen Offizieren angegeben haben. Die Polen verloren an dem Tage 5 Todte und 7 Verwundete, unter den Ersteren befindet sich der Anführer der Abtheilung. Die Insurgenten flüchteten über die preußische Grenze und wurde ein Theil von ihnen von den preußischen Patrouillen aufgefangen. An der Grenze stehend, konnte man das ganze Gefecht sehen und sogar die einzelnen Angriffe unterscheiden. Dieses Ereigniß gab Veranlassung zu einem regeren Leben in den preußischen Militärkreisen, überall werden Personen angehalten und diejenigen ohne gehörige Legitimation festgenommen, die Haussuchungen stehen auf der Tagesordnung und jeden Tag hört man von mindestens einer abgehaltenen Revision. (Ostd. Z.)

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 5. April. [Tages-Bericht.]

Theater.

(Montag, 4. April.)

Die „Regimentstochter" des Fräul. Harry bestätigte und bestärkte die durch das erste Auftreten hervorgerufene günstige Meinung im reichsten Maße. Die Sängerin verfügte in dieser ihrer zweiten Gastrolle mit weit mehr Freiheit und Leichtigkeit über ihr Organ, das sich namentlich nach der Höhe recht ausgiebig erwies. Ohne durch Fülle und Größe zu glänzen, erfreut der Ton durch Rundung, frische Klangfärbung und Leichtigkeit der Ansprache. Hiermit verbindet sich goldreine Intonation, große Deutlichkeit der Aussprache und ein sehr bestimmter, trefflich nüancirter Ausdruck in dem durchweg äußerst geschmackvoll gehaltenen Vortrage. Ein munteres, degagirtes, nicht überladenes Spiel unterstützt den Gesang auf das Vortheilhafteste, und können wir uns sonach mit den reichen Beifallsbezeigungen, welche der Gastsängerin zu Theil wurden, vollkommen einverstanden erklären.

Die Gesangsleistung des Herrn Rebling als „Tonio" dürfte nicht so leicht übertroffen werden. Er erhielt ebenfalls die allgemeinsten Beifallsspenden.

Den wackeren Veteran „Sulpiz" sang diesmal ein nicht minder wackerer Kunstveteran, unser trefflicher Prawit, der jeden ihm anvertrauten Posten tapfer zu behaupten versteht.

Die drastische Komik des Herrn Weiß als „Hortensio" verbreitete, wie immer, die allgemeinste Heiterkeit im Hause. M. K.

—* [Auszeichnungen.] Hr. Prof. Dr. Wissowa erfreute sich aus Anlaß seines 25jährigen Directorat-Jubiläums der herzlichsten Beglückwünschung von Seiten der Lehrer und Schüler am katholischen Gymnasium wie zahlreicher Collegen, Freunde und Verehrer. Die kaum beendeten Osterferien hatten eine allgemeinere Feier verhindert. Heute Nachmittag findet zu Ehren des Jubilars ein solennes Diner in „Galisch's Hotel" statt.

Der hiesige Photograph Hr. Robert Weigelt, welcher kürzlich dem Fürsten von Hohenzollern in Löwenberg ein sinnig angelegtes und vortrefflich ausgeführtes Tonkünstler-Album verehrte, ist von Seiner Hoheit zum Hofphotographen ernannt worden.

⊙ [Die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft] hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dem Verfasser des Buches: „Die Wollproduktion unserer Erde" (Breslau, Kern) — Herrn Heinrich Janke für Ueberreichung dieses Werkes, als Merkmal der Anerkennung zu verleihen geruht.

△ [Schulwesen.] Die königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen hat einen längeren Generalbescheid auf die Elementarschul-Berichte pro 1863 an die königl. Superintendenten des Regierungs-Departements Breslau erlassen. Derselbe sagt u. A. Folgendes: „Anlangend zunächst die Verfassung der Schulen, wie sie sich uns aus den diesjährigen Schul-Revisions- und den Reiseberichten unsers Departements-Schulrathes dargestellt hat, so ist es uns erfreulich, wahrgenommen zu haben, daß die Entwickelung des Schulunterrichts im Allgemeinen unbehindert zum Besseren vorschreitet. Die Rede- und Denkkraft der Jugend erfährt eine immer größere Beachtung und führt diese zu wünschenswerthen Erfolgen. Dies nächste Frucht des diesfälligen Bemühens der Lehrer ist, daß diejenigen Lehrgegenstände, über welche wir früher mehrfach wegen ungenügender Leistungen der Schüler zu klagen hatten, wie das Rechnen und der schriftliche Gedankenausdruck, sich zu heben beginnen. Wir erinnern jedoch hierbei bezüglich des Rechnens wiederholt an dasjenige, was wir früher behufs der Benützung gebrochener Zahlen bei den Rechenübungen angerathen haben. Der Unterricht in den Reallehrgegenständen wird in seiner Bedeutung für die Gegenwart von einer immer größeren Zahl der Lehrer richtig gewürdigt und insbesondere der Erdbeschreibung wie der vaterländischen Geschichte eine vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet. Daß auch die Lese- und Gesangfertigkeit der Schüler im Fortschreiten begriffen ist, haben wir gern wahrgenommen, daß die für alles Andere, was die Schule erreichen soll, grundlegende Bedeutung des Lesens, wie der hohe Einfluß des Singens auf die Bildung des Herzens von den Lehrern immer mehr erkannt werde. Die Schwierigkeiten, welche sich bisher an vielen Orten auf dem Lande der Ertheilung des obligatorisch gewordenen Turnunterrichts entgegenstellten, hoffen wir im nächsten Jahre überwunden zu sehen. Die Anordnungen, welche die diesfälligen Bemühungen der Lehrer unterstützen können, sind von uns getroffen, und namentlich werden die königl. Landrathsämter bereit sein, so weit es dessen bedarf, für diesen Zweck wirksam einzugreifen. Die Errichtung von Industrie-Schulen für die Mädchen endlich, welche in einer nicht kleinen Zahl von ländlichen Ortschaften und den meisten Städten bereits gelungen ist, empfehlen wir wiederholt der treuen Fürsorge der Lehrer und Revisoren, und erinnern gleichzeitig an unsere, bezüglich der Industrie-Schulen und des Turnunterrichts maßgebenden Verfügungen vom 31. Oktober und 22. Februar 1861. Nachdem wir in Vorstehendem dasjenige, was uns im Laufe des Jahres aus den eingegangenen Berichten als besonders erwähnenswerth entgegentrat, kurz berührt haben, müssen wir noch des wichtigsten Lehrgegenstandes der Elementarschule, des Religions-Unterrichtes gedenken. Der Generalbericht ergeht sich nun in Längerem darüber und schließt dann, damit der von dem Lehrer gepflanzte Baum gute Früchte trage. Zunächst erinnern wir an die Macht des Vorbildes, mittelst dessen der Lehrer auf seine Schüler zu wirken sucht. Ist seine eigene Sprache überall eine edle, keusche, Liebe und Wohlwollen bekundende, sucht seine Rede mehr die Tiefe als die Breite, die im schwatzhaften Wortreichthum ihre Stärke findet, hält er sich, wo er redet, stets fest in den Schranken des von ihm ganz Verstandenen, so kann es nicht fehlen, daß dies alles auf die ihm anvertraute Jugendschaar einen nachhaltigen Eindruck mache und sie vor dem Bösen und Verkehrten bewahre. Was der Lehrer als Selbstzucht an seiner eigenen Person übt, giebt gleichzeitig die Norm für die von ihm an seine Schüler zu stellenden Forderungen. Da empfiehlt sich denn ohne Weiteres, daß er den Mund seiner Schüler sorgfältig überwache, jedem lieblosen, unedlen und unkeuschen Wort mit dem tiefsten Ernste wehre, kurz: das kurze treffende Wort der breiteren Auslassung überall vorziehe und dem Schüler zum klaren Bewußtsein bringe, daß das Schweigen nicht selten eine größere und segensvollere Kunst als das Reden sei!"

** [Botanisches.] Seit mehreren Tagen blüht im hiesigen botanischen Garten eine zu den Rubiaceen gehörende Pflanze, die durch ihre außergewöhnliche Blüthenpracht die vollste Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen vermag. Es ist dies Psychotria leucocephala Hort. Belg., eine aus dem tropischen Amerika stammende Pflanze, deren Wurzel in ihrem Vaterlande, ähnlich wie Rd. Ipecacuanhae als Emeticum verwendet wird. — Vor mehreren Tagen hatten wir Gelegenheit, über die Gewinnungsweise und Herkunft des Chrisam-Oeles zu berichten. Als Mutterpflanze erwähnten wir Myroxylon Pereirae Kltsch., ein Baum, der auf der Sonsonate-Küste im Staate San Salvador wild wächst und neben anderen im tropischen Amerika einheimischen Myroxylon-Arten die verschiedenen im Handel vorkommenden Sorten den peruvianischen Balsam liefert. — Wir bemerken nachträglich hierzu, daß obige Pflanze sich in einem ansehnlichen Exemplare im hiesigen botanischen Garten befindet und dort von Pflanzenfreunden in Augenschein genommen werden kann.

—* [Militärisches. — Oesterreicher.] General v. Briesen, Commandeur der 22. Inf.-Brigade, hielt gestern Vormittag die ökonomische Musterung über das Füsilier-Bataillon des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 ab; dieselbe sollte heute beim 1. Bataillon fortgesetzt werden. — Der am Sonntag eingetroffene österreichische Krankentransport wurde gestern Nachmittag weiter befördert. Heute trifft abermals ein Transport von 53 Mann und einem Offizier aus Schleswig ein, wohin übermorgen ein hier durchpassirender Ergänzungstransport von 60 Mann und 1 Unteroffizier für das 9. Jäger-Bataillon abgeht.

=bb= [Nach Schleswig.] Nachdem vor kurzem der bisherige Assistenzarzt an der hiesigen chirurgischen Poliklinik, Herr Dr. Ressel, zur Pflege der Verwundeten nach dem Kriegsschauplatz in Schleswig abgegangen ist, wird demselben, wie wir vernommen, auch der Assistenzarzt in der stabilen chirurgischen Klinik im hiesigen Krankenhospital zu Allerheiligen, Herr Dr. Reichelt, dahin nachfolgen.

*** [Statistisches.] Nach den Mittheilungen aus der Verwaltung des evangelischen Oberkirchenraths sind im Jahre 1862 im Ganzen 1623 neue Gesuche geschiedener Personen um Gewährung der kirchlichen Mitwirkung zu ihrer anderweitigen Verheirathung eingegangen. Davon sind 1186 bewilligt, 269 abgelehnt worden; die übrigen sind theils auf andere Weise erledigt worden, theils noch unerledigt. Während bisher seit dem Jahre 1858 die Zahl der Gesuche von Jahr zu Jahr bedeutend abgenommen hatte, ist sie im Jahre 1862 im Vergleich zu dem vorhergehenden Jahre um 80 gestiegen..

*** [Mortalitäts-Liste pro März 1864.] Im Monat März d. J. sind hierorts incl. 18 todtgeborener Kinder, als gestorben polizeilich angemeldet worden: 338 männliche und 286 weibliche, in Summa 624 Personen. Von diesen starben an: Blattern 18 männl., 16 weibl., zus. 34 Personen, Scharlach 1 männl., 2 weibl., zus. 3, Typhus 11 männl., 2 weibl., zus. 13, Fieber 1 männl., 2 weibl., zus. 3, typhöses Fieber 1 weibl., Nervenfieber 1 männl., 1 weibl., zus. 2, Darmkatarrh 7 männl., 7 weibl., zus. 14, Lungenkatarrh 5 männl., 3 weibl., zus. 8, Abzehrung 27 männl., 26 weibl., zus. 53, Zehrfieber 6 männl., 3 weibl., zus. 9, Lungenschwindsucht 43 männl., 27 weibl., zus. 70, Kehlkopfschwindsucht 2 männl., Unterleibsschwindsucht 1 männl., Darmschwindsucht 1 weibl., Lungenentzündung 22 männl., 21 weibl., zus. 43, Luftröhrenentzündung 7 männl., 1 weibl., zus. 8, Gehirnentzündung 1 männl., Bauchfellentzündung 1 weibl., Knochenhautentzündung 1 weibl., Brustdrüsenentzündung 1 männl., Darmentzündung 2 weibl., Herzbeutelentzündung 1 männl., 1 weibl., zus. 2, Gekrösdrüsenentzündung 1 männl., Halsentzündung 1 männl., Lymphgefäßentzündung 1 weibl., Nierenentzündung 3 weibl., Unterleibsentzündung 1 männl., 6 weibl., zus. 7, allgemeiner Krebs 1 weibl., Gebärmutterkrebs 1 weibl., Magenkrebs 1 weibl., Rheumatismus 1 männl., Brustkrebs 1 weibl., Schlagfluß 20 männl., 15 weibl., zus. 35, Krämpfe 51 männl., 39 weibl., zus. 90 Personen.

Unter den 624 verstorbenen Personen befinden sich: a) Todtgeborene: ehelich 16, unehelich 2. b) Dem Alter nach: unter 1 Jahr ehelich 161, unehelich 60, von 1—5 Jahren ehelich 109, unehelich 15, von 5—10 Jahren 16, von 10—20 Jahren 16, von 20—30 Jahren 42, von 30—40 Jahren 45, von 40—50 Jahren 35, von 50—60 Jahren 35, von 60—70 Jahren 29, von 70—80 Jahren 31, von 80—90 Jahren 11, von 90—100 Jahren 1. Summa 624 Personen.

Von diesen starben in öffentlicher Kranken-Anstalt, und zwar: im allgem. Krankenhospital 63 Pers., im Hospital der Elisabetinerinnen 6 Pers., im Hospital der barmherzigen Brüder 14 Pers., in der Diakonissen-Anstalt (Bethanien) 3 Pers., in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 5 Pers. (Pol.-Bl.)

=bb= [Viehmarkt.] Am gestrigen Tage wurden zum Markt gebracht circa 1500 Stück Pferde; Ochsen waren zum Verkauf aufgestellt 150 Stück (à 30 bis 90 Thaler); 60 Kühe mit 20 Kälber; 13 Stück Ziegen (à 3 bis 7 Thaler); 605 Stück Schweine (à 3 bis 26 Thaler); zwei Esel, welche unverkauft blieben. Im Allgemeinen war der Verkehr nicht besonders lebhaft.

—* [Circus Renz.] Der für morgen angezeigte Fest- und Turnierzug wird von Hrn. Director Renz in der altdeutschen Kaisertracht geleitet. Berliner Blätter haben sich über dieses scenische Tableau sehr günstig ausgesprochen.

*** [Das Konzert des breslauer Sängerbundes], welches gestern Abend in dem Musiksaale der Universität stattfand, war sehr zahlreich besucht, und wurde, wie alle frühern, sehr beifällig aufgenommen. Die Leistungen dieses wackeren Vereines sind rühmlichst bekannt, auch der gestrige Abend bewährte dies. Intonation, Zusammenwirken, Präzision und Nüancirung im Vortrage ließen nichts zu wünschen übrig. Herr Wätzoldt hat das Verdienst, in dem Verein ein Musterbild für den Männergesang geschaffen zu haben. Auch die Auswahl der Piecen ist zu loben. — Das Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell (D-dur) von Beethoven, welches den zweiten Theil bildete, wurde von Fräul. Emilie von Gumpert, den Herren L. Lüstner und O. Heyer sehr sauber und brav gespielt.

—* [Geselliges.] Der Vorstand der „constitutionellen Bürger-Ressource" (bei Liebich), hält am heutigen Abend Sitzung, in welcher die Tagesordnung für die Generalversammlung und die Vorschlagsliste für die Neuwahlen festgestellt werden. Als sechstes Vorstandsmitglied im „kaufm. Club" ist Herr C. Ulrich gewählt.

** [Besitzveränderungen.] Es wurden verkauft die Grundstücke: Nikolaiplatz Nr. 1 vom Wurstfabrikant Hillebrand an Lehrer Rudschützky; Grünstraße Nr. 0 vom Holzhändler Hauffe an Scholtisei-Besitzer Schönwälder zu Reimswaldau; Albrechtsstraße Nr. 39 vom Partikulier Pariser an Justizrath Plathner; Brüderstraße Nr. 46 vom Hausbesitzer Finger an Gutsbesitzer Unchristen.

[Zu Tode getanzt.] Im „Russischen Kaiser" tanzte neulich ein Bewohner der Rosengasse so viel und unaufhörlich, daß ihn ein Bekannter noch warnte. Der leidenschaftliche Tänzer hörte jedoch nicht auf den gutgemeinten Rath, sondern walzte und galoppirte weiter, trank dann, erhitzt wie er war, noch einen Schnaps, und begab sich trotz abermaliger Abmahnung seines Freundes in den Hof. Als er nach längerer Zeit nicht wiederkam, sah sein Freund nach ihm, und fand ihn im Hofe bewußtlos über einer Tonne liegend. Der Schlag hatte ihn gerührt. Er wurde sofort in seine nahe Behausung geschafft und ein Arzt herbeigeholt. Der von letzterem vorgenommene Aderlaß war jedoch wie alle sonstigen Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

△ **Reichenbach**, 5. April. [Kirchendiebstahl.] In der katholischen Kirche zu Stoschendorf hiesigen Kreises, einer Filiale der Pfarrei zu Nieder-Langseiffersdorf, wurde in der Nacht vom 24. zum 25. März ein höchst frecher Einbruch verübt, und sind folgende Gegenstände entwendet worden: von der Figur der heil. Maria ein hellblauseidenes Kleid mit weißen Silbertressen und Spitzen besetzt, so wie ein blauer Florshawl mit gelben Sternen, 5 bis 6 verschiedene Altardecken, 4 große zinnerne Altarleuchter mit Kerzen und einige Reliquien. Eigenthümlich erscheint der Diebstahl an den letztgenannten Gegenständen, deren Verwerthung den Dieben nicht möglich ist.

⊕ **Hirschberg**, 4. April. [Repräsentanten-Collegium. — Gewerbeschule.] Nachdem die königl. Regierung zu Liegnitz die Neuwahl von 6 Repräsentanten der hiesigen Synagogen-Gemeinde unterm 24. v. M. bestätigt, fand gestern Vormittags die Einführung und Verpflichtung derselben durch den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Landsberger sen. statt, wobei Herr Kaufmann Urban als Vorsitzender des Vorstandes den ausscheidenden Mitgliedern im Namen der Gemeinde für ihre gewissenhafte Amtsführung dankte. Bei der darauf erfolgten Constituirung des Repräsentanten-Collegiums wurden die Herren: Kaufmann Pollack als Vorsitzender, Kaufmann J. Wiener als Stellvertreter, Kaufmann B. Cohn als Protokollführer und Kaufmann Fränkel aus Warmbrunn als dessen Stellvertreter gewählt. In der Synagoge hatte bereits am Tage vorher Herr Rabbiner Dr. Joël unter sehr starker Theilnahme der Gemeinde eine geeignete Ansprache gehalten. Die Neuwahl des Vorstandes steht nahe bevor. — Nachmittags von 3—5 Uhr fand in der Gewerbe-Fortbildungsschule hierselbst die alljährliche öffentliche Prüfung der Zöglinge statt, die ein erfreuliches Bild vom Streben dieser wohlthätigen Anstalt bot, wobei der Grad der Leistungen allerdings nach den Verhältnissen bemessen werden muß, unter welchen die Schule ihre Aufgabe zu lösen hat. Geprüft wurde im Rechnen und Deutschen, in der Chemie und Planimetrie, sowie im Gesange. Die ausgelegten Zeichnungen waren meist recht sauber gearbeitet. Die am Schlusse

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

des Schuljahres stets verminderte Schülerzahl beträgt gegenwärtig 112, wovon 68 Schüler des im vorigen Jahre eingeführte Schulgeld von 7¼ Sgr. halbjährlich zahlten. Unbemittelte Zöglinge erhalten nach wie vor den Unterricht gratis. Die Führung der Schüler wurde als eine gute und der Schulbesuch als ein im Ganzen regelmäßiger anerkannt. Die Vorsteher der Anstalt, Herr Bürgermeister **Vogt**, dankte schließlich sowohl der zahlreichen Zuhörerschaft, als auch den an der Schule wirkenden Lehrern.

⊙ **Neisse**, 4. April. Auch am gestrigen Sonntage hielt Herr Divisionsprediger **Hoche** den gefangenen Dänen in der Garnisonkirche Liturgie und Predigt in dänischer Sprache. — Das erste Bataillon 63. Infanterie-Regiments hat heute Nacht Marschordre erhalten und ist heute Morgen 4 Uhr mittelst Extrazug zunächst bis Brieg befördert worden. (Wahrscheinlich wird sich das Bataillon an die polnische Grenze begeben.)

=a= **Ratibor**, 4. April. [Filiale des Ursulinerstiftes.] Wie ich Ihnen bereits mitgetheilt, ist mit Genehmigung des Herrn Fürstbischofs von Breslau im Anfange des vorigen Jahres eine Filiale des dortigen Ursuliner-Stiftes hierorts errichtet worden. Vor Kurzem fand in der gedachten Anstalt die erste öffentliche Prüfung unter dem Vorsitze unseres Canonicus Herrn Dr. **Heide** und der Anwesenheit Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor, dessen Frau Gemahlin, wie vieler anderer hoher Gönner und Freunde des Instituts statt. Das Resultat der Prüfung war ein überaus befriedigendes. Die Anstalt zählt gegenwärtig an 100 Schülerinnen.

≃ **Guhrau**, 4. April. [Verschiedenes.] Den hier schon bestehenden Vereinen wird, durch Lehrer **Wiedermann** angeregt, ein Bienenzüchter-Verein zutreten. Eben so wurde gestern eine Versammlung behufs Gründung eines Männer-Turnvereins abgehalten. Für den Turnunterricht der Schüler ist im hiesigen sog. Bürgerhain ein sehr geeigneter Platz vorhanden, und dürfte wohl auch dem Turnverein zur Benutzung überlassen werden. — Der Handwerker-Verein hat seine Winter-Versammlungen geschlossen, und muß man dankbar anerkennen, daß der Vorstand Alles aufgeboten, die Zwecke des Vereins zu fördern.

—r. **Bad Goczalkowitz** bei Pleß. Wohl selten hat sich ein Ort in so kurzer Zeit einen so weit verbreiteten Ruf erworben, und so allgemeine Anerkennung gefunden, als das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz; nur ¾ Meilen von der Kreisstadt Pleß und zwei Meilen von den österr. Städten Bielitz und Biala entfernt, dicht an der von Pleß nach der österr. Grenze führenden Chaussee inmitten einer reizenden, an Bäumen reichen und mit guter Vegetation versehenen Gegend in der Nähe der Weichsel gelegen, nur ¼ Stunde von Dziedit, einem Bahnhof der Nordbahn, giebt es Gelegenheit, nach allen Richtungen belohnende Ausflüge zu machen, zu denen verschiedene schöne Punkte der reizenden Umgegend hinreichende Gelegenheit bieten; schon deßhalb läßt es es sich erklären, daß die Anzahl der Kurgäste im letzten Sommer doppelt so groß war, als im vorhergehenden Jahre. — Auch diesen Winter ist wiederum durch neue Bauunternehmungen sowohl von Seiten der Badebesitzer als auch von Privaten Vieles gethan worden, um allen Bedürfnissen der Kurgäste allseitig Rechnung zu tragen.

In Bezug auf die Wirkung der Soole würde es zu weit gehen, die günstigsten Kurerfolge hier namentlich anzuführen, ich begnüge mich für heute nur, die Krankheiten zu nennen, gegen die sich Sooldampfbäder erfolgreich erwiesen: Hautkrankheiten, in denen congestive Anschoppung vorwiegt; Krankheiten der Schleimhaut in den Brustorganen, im Schlunde, in der Nase, den Mandeln und dem äußern Gehörgange u. s. w.; Rheumatismen, besonders chronische, in denen sich Exsudate gebildet, die ihren Sitz in verschiedenen Körpertheilen haben können; die chronische Gicht; Lähmungen durch Erkältung entstanden, wobei nur kleinere Nervenpartien leidend sind. Ueber die central begründeten Lähmungen sowie über die Krankheitsformen, in denen der innere und äußere Gebrauch des goczalkowitzer Mineralwassers sich heilbringend bewährt hat, nächstens. Somit möge auch in Zukunft dieses Asyl der leidenden Menschheit wachsen und zunehmen, und seinen ehrenvollen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes verbreiteten Ruf vermehren.

*** **Königsdorf-Jastrzemb**, in Oberschlesien. [Die concentrirte Soole.] Die große Heilkräftigkeit der königsdorf-jastrzember Quelle ist jetzt schon so allgemein verbreitet, daß bereits 15,000 Flaschen Brunnen im vorigen Jahre verkauft werden konnten. Dieser für die kurze Zeit des Bestehens des Bades unerhörte Absatz sowohl, als auch die von allen Seiten einlaufende Nachfrage nach Badesalz und Mutterlauge, veranlaßte die Bade-Inspection, auf die Fabrikation der genannten Artikel bedacht zu sein. Natürlich wurde das fertige Product dem Hrn. Professor Dr. **Schwartz** zur Begutachtung vorgelegt. Leider erklärte derselbe, daß in dem Salze das hauptsächlich wirksame Jod nur in verschwindend kleinen Spuren vorhanden sei, da es durch die starke Eindampfung, bei der allein das Salz producirt werden kann, sich immer verflüchtigt. Es wurde nun von der Bereitung des Salzes und der Mutterlauge Abstand genommen, um nicht den Leidenden unter der Maske von jodhaltigem Badesalz nur von Eisen roth gefärbtes Kochsalz zu bieten. Auf den Rath des Sachverständigen wird nun sogenannte concentrirte Soole bereitet. Dieses bis jetzt noch nicht im Handel vorgekommene mediz. Product befriedigt alle Anforderungen, die man an ein derartiges Präparat nur stellen kann. Alle in der Quelle vorhandenen Stoffe bleiben ohne chem. Zersetzung oder Ausscheidung und Verflüchtigung unverändert in der concentrirten Soole, die bei schwacher, durch Monate langes Abdampfen der nicht concentrirten gewonnen wird und nahezu 20mal so stark ist als die letztere. Um ein Bad herzustellen bedarf es nur der nöthigen Quantität concentrirter Soole und gewöhnlichen Wassers. In einem solchen Bade finden sich alle diejenigen Bestandtheile wieder, die auch in der frisch aus der Erde gekommenen Soole vorhanden sind. Der General-Debit dieses wichtigen Heilmittels befindet sich bei dem Apotheker **Wollmann** in Königsdorf-Jastrzemb OS.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz**. Die „Niederschl. Z." meldet: In Veranlassung der Vollendung des 100,000sten Stück Tuches in der leschwitzer Fabrik der Herren **Gevers** und **Schmidt** hat Herr Kommerzienrath **Schmidt** den dort beschäftigten Arbeitern auf seine Kosten ein Fest gegeben und außerdem eine erhebliche Geldsumme an dieselben vertheilt.

△ **Striegau**. In Bezug auf die Korrespondenz in Nr. 29 der Br. Z. vom 17. Januar, welche über eine Wette berichtet, ist nachträglich zu bemerken, ist nachträglich zu bemerken, daß in dem Referate eine Namensverwechselung stattgefunden, und Hr. L. bei dem Vorfall gar nicht zugegen gewesen ist.

† **Liegnitz**. Der an die hiesige königl. Regierung versetzte geheime Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium des Innern, Hr. **Jacobi**, ist hier eingetroffen. — Mit dem 5. Aril beginnt das hiesige „Stadtblatt" seinen 28. Jahrgang.

\# **Glogau**. Der „Niederschl. Anz." meldet: „In der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. April wurde ein Schreiben der königl. Regierung zu Liegnitz mitgetheilt, nach welchem diese in der bekannten Angelegenheit, die Einführung des Directors **Bail** als Stadtrath, die Entscheidung des Ministers des Innern angerufen hat. In derselben Sitzung wurde einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, das Grund- und Lagerbuch vollständig umarbeiten resp. neu anlegen zu lassen; über eine Remuneration für diese Arbeit soll jedoch erst nach Beendigung derselben berathen werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 2. April. [Zum Hochverrathsprozeß.] Soeben erhalten wir aus Berlin die Nachricht, daß der Anklage-Senat des Staats-Gerichtshofes in dem bekannten Hochverrathsprozesse am vergangenen Sonnabend (den 2. d. Mts.) nach mehrtägiger Sitzung über den Assisen-Antrag Beschluß gefaßt hat. Durch denselben sind 107 Angeschuldigte wegen Hochverraths (nicht etwa blos wegen vorbereitender Handlungen) in Anklagestand versetzt. Hiernach dürften die mündlichen Verhandlungen in nicht zu langer Zeit folgen. — Die Herren Ober-Staatsanwalt **Adlung** und Kammergerichtsrath **Krüger** verweilen seit Sonnabend in unserer Stadt. (Ostd. Z.)

[Haussuchung.] Am Sonnabend wurde eine umfassende Revision bei dem geistlichen Herrn Dekan **Zenkteller** unter Leitung des Herrn Polizeirath **Rose** abgehalten, welche von Vorm. 10 Uhr bis Nachm. 3 Uhr andauerte. Es sollen bei demselben mehrere Schriftstücke in Beschlag genommen worden sein. Eine große Volksmenge versammerte sich in der Nähe am neuen Markte belegene Wohnung dieses Geistlichen und es gelang nur mit Hilfe einer herbeigeholten Militärpatrouille die Ruhe und Ordnung herzustellen. Es wurden bei dem Auflaufe 3 Personen verhaftet, welche, wie wir hören, der königl. Staatsanwaltschaft zur Einleitung der Untersuchung überliefert worden sind. Von demselben Beamten wurde auch bei Herrn Graveur Below eine umfassende Haussuchung abgehalten, deren Resultat nicht bekannt geworden ist. (Pos. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 4. April. [Schwurgericht.] Die mit dem heutigen Tage begonnene Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Stadtgerichts-Direktors **Pratsch** währt bis zum 14. d. M.

Die erste zur Verhandlung anstehende Sache war gegen die Tagearbeiter **Gottschalk** und **Kobuch**, welche des schweren Diebstahls, und gegen den Pferdehändler **Mai**, welcher der Hehlerei angeklagt war, gerichtet. — Als Staatsanwalt fungirte Herr Ger.-Ass. **Fuchs**, als Vertheidiger Herr J.-R. **Fränkel**. Die Angeklagten Gottschalk und Kobuch waren beschuldigt, aus einer verschlossenen Remise auf einem Hofe des Neumarktes 3 Sack Hafer und andere Sämereien, so wie einige leere Säcke gestohlen zu haben, und zwar vermittelst Einbruchs in die Remise und gewaltsamen Abreißens des Schlosses. Mai dagegen war bezichtigt, von Kobuch 1 Sack dieses gestohlenen Hafers, wissend, daß er gestohlen, gekauft zu haben. Gottschalk und Kobuch gestehen den Diebstahl ein, bestreiten jedoch, die Remise erbrochen zu haben und behaupten, dieselbe sei nicht verschlossen gewesen. Sie sind jedoch durch die Aussagen der Bestohlenen als hinreichend belastet erachtet, und jeder von ihnen durch den Spruch der Geschworenen zu 2jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Ebenso ist Mai, der zwar zugegeben, den Hafer von Kobuch gekauft zu haben, dagegen bestritten hat, gewußt zu haben, daß er gestohlen sei, der Hehlerei für schuldig befunden worden. Denn einmal sprach der Umstand gegen ihn, daß er anfänglich ausgesagt, er kenne den Verkäufer des Hafers nicht, während derselbe, Kobuch nämlich, doch bei ihm auf Schlafstelle war, dann aber auch, daß er den Kauf zur Nachtzeit mit Kobuch abgeschlossen. — Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

Gegenstand der **zweiten** Anklage war eine Urkundenfälschung, die von der unvereh. **Auguste Rischer** begangen sein sollte. — Dieselbe hatte vor einigen Monaten ihrer Schwester Pauline Rischer ein Sparkassenbuch, welches auf 20 Thlr. lautete, entwendet, und hatte sodann diese Summe bei der städtischen Sparkasse zur Zahlung gekündigt. Die **Pauline** Rischer, die das Sparkassenbuch gleich nach der Entwendung vermißte, begab sich sofort nach der Sparkasse, und beantragte Eintragung eines Protestes auf ihr Conto. Diesem Antrage wurde gewillfahrt, und vom Rendanten Sperl ein Protokoll darüber aufgenommen, welches Pauline Rischer unterschrieb. Schon am 15. Jan. d. J. ging nun die Angeklagte, die von dem Antrag ihrer Schwester **Pauline** Kenntniß erhalten hatte, nach der Sparkasse, meldete sich dort bei Sperl, stellte sich als die **Pauline** Rischer vor, erklärte, daß sich das Sparkassenbuch wiedergefunden habe, und verlangte unter Vorleaung desselben Auszahlung des Betrages. Da der von der Pauline Rischer beantragte Protest noch nicht eingetragen worden, so machte Rendant Sperl auf das früher von der Pauline Rischer geschriebene Protokoll eine Registratur, laut welcher die erschienene angebliche Pauline Rischer angezeigt, daß das Sparkassenbuch sich wiedergefunden habe und forderte die Angeklagte auf, diesen Vermerk zu unterschreiben. Die Angeklagte unterschrieb mit dem Namen „Pauline Rischer". Da Sperl diese Unterschrift ganz abweichend von der vor einigen Tagen geleisteten fand, so ließ er noch ein zweitesmal, und da er nun noch mehr in seinem Verdacht bestärkt worden, ein drittesmal die Angeklagte unterschreiben. Diese mußte jedoch jedenfalls gemerkt haben, daß die Geschichte ein unangenehmes Ende nehmen könne, denn sie entfernte sich plötzlich, ohne das drittemal zu unterschreiben, und zwar mit Zurücklassung des Sparkassenbuches. Sie wird nunmehr, da ihre Schwester bezüglich der Entwendung des Sparkassenbuches, Bestrafung nicht beantragt hat, angeklagt, durch falsche Angaben, und zwar in gewinnsüchtiger Absicht veranlaßt zu haben, daß eine amtliche Urkunde falsch aufgenommen worden sei. Die Angeklagte hat den ganzen Thatbestand eingeräumt, und nur die gewinnsüchtige Absicht in Abrede gestellt. Da diese jedoch nach Ansicht der Staatsanwaltschaft als bestimmt vorzuliegen angenommen wurde, so wurde von dieser Seite das Schuldig hinsichtlich der Urkundenfälschung, und event. falls die Schuldfrage verneint werden sollte: Vorbehalt der Verfolgung wegen versuchten Betruges beantragt. Von Seiten der Vertheidigung wurde auszuführen versucht, daß eine gewinnsüchtige Absicht nicht vorliege, die vom Rendanten aufgenommene Registratur auch keineswegs als eine amtliche Urkunde zu betrachten sei, und wurde Nichtschuldig beantragt. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, und erkannte demgemäß der Gerichtshof auf Freisprechung von der Urkundenfälschung, jedoch mit Vorbehalt der Verfolgung wegen versuchten Betruges.

5. **April**. Staatsanwalt: Gerichts-Assessor **Wilms**; Vertheidiger: Gerichts-Assessor **Wachler**; Gerichts-Assessor **Kletschke**. — Auf der Anklagebank befanden sich der Dienstknecht **Joseph Klose** aus Gr.-Zauche, der Dienstknecht **Friedrich Liebthal** aus Poln.-Hammer und die unverehelichte **Hedwig Klose** aus Gr.-Zauche. Die beiden Ersteren sind mehrerer schwerer Diebstähle, bei Liebthal im wiederholten Rückfall, Letztere der Hehlerei angeklagt. Im November 1862 waren die Dienstleute der verwittw. Müller Gammert zu Poln.-Hammer zur Kirmeß gegangen, nachdem sie die Ställe, in denen sie schliefen und ihre Sachen hatten, verschlossen. Als sie von dort nach Hause zurückkehrten, fanden sie die Ställe offen, die in denselben frei umherliegenden Sachen verschwunden, und bemerkte der Knecht **Fleischer** namentlich, daß sein gut verschlossen gewesener Kasten aufgesprengt war und aus demselben eine Menge Kleidungsstücke im Werth von 14 Thlr. fehlten. — Ende Dezember 1862 wurden der Magd **Ritter** in Poln.-Hammer ebenfalls aus verschlossener Kammer und aus einem verschlossenen Kasten eine große Anzahl Frauenkleider gestohlen, im Werthe von 10 Thlr. — Endlich wurden in der Nacht vom 19. zum 20. Februar 1863 bei der verw. Hausbesitzer **Hahn** aus einer Stube, in welcher die Diebe durch gewaltsames Herausheben eines Fensters und Einsteigens durch dasselbe gelangt waren, aus einem verschlossenen Kasten vermittelst Einbruches Kleidungsstücke, Obst 2c., im Werth von 25 Thlr., gestohlen. — Während die beiden Angeschuldigten **Klose** und **Liebthal** einräumen, die beiden ersten Diebstähle in der angegebenen Art gemeinschaftlich verübt zu haben, bestreiten sie, den dritten Diebstahl ausgeführt zu haben. Gegen Liebthal konnte hinsichtlich dieses Diebstahles auch nach Vernehmung der Zeugen nichts Gravirendes gefunden werden, da die bestohlene Hahn nur auszusagen vermochte, daß sie die Fußspuren von 2 Personen nach ihrer Wohnung wahrgenommen hätte. Es erfolgte daher wegen dieses 3. Diebstahls gegen Liebthal das Nichtschuldig. Er wurde seiner thatenreichen Vergangenheit halber, da er schon 4mal wegen Diebstahls bestraft ist, wegen der beiden ersten Diebstähle zu 6 Jahr Zuchthaus verurtheilt. — **Klose** wurde auch des 3. Diebstahls für schuldig erachtet, da er sich zum Theil im Besitz des gestohlenen Gutes befunden und wegen der 3 verübten Diebstähle zu 2 Jahren Gefängniß und Nebenstrafen verurtheilt. — Die unverehel. **Hedwig Klose**, bei der sich der größte Theil der von ihrem Bruder gestohlenen Sachen vorgefunden und deren Angaben, daß sie nicht gewußt, daß diese Sachen entwendet seien, kein Glauben gezollt wurde, verurtheilte der Gerichtshof wegen einfacher Hehlerei zu 14 Tagen Gefängniß. — Bei der zweiten zur Verhandlung anstehenden Sache war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 5. April. [Börse.] Für österr. Effekten war die Stimmung sehr animirt und wurden merklich höhere Course bezahlt, Eisenbahnaktien unverändert. Oesterr. Creditaktion 80½—80¾, National-Anleihe 69¾ bezahlt und Br., 1860er Loose 82 bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien 156½—156¼, Freiburger 129½, Kosel-Oderberger 61¾, Oppeln-Tarnowitzer 68½. Fonds fest und wenig verändert.

Breslau, 5. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe**, gut behauptet, ordinäre 9½—10¾ Thlr., mittle 11¼ bis 12½ Thlr., feine 12¾—13¼ Thlr., hochfeine 13½—13⅚ Thlr. **Kleesaat, weiße**, unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15⅔ bis 16 Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas höher, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 30 Thlr., pr. April und April-Mai 30¼—30⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 31—31¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 32¼— Thlr. Gld., Juli-August 33¼—33½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 34½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 46¼ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. 1000 Ctr., pr. April 35 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 35 Thlr. bezahlt und Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 91 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. 100 Ctr., loco 10⅔ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10⅞ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10¾ Thlr. Br., Juni-Juli 11¼ Thlr. Br., September-Oktober 11⅔—17/24 Thlr. bezahlt.

Spiritus nahe Termine höher, gek. 9000 Quart, loco 13⅙ Thlr. Gld., 13⅔ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 13½—⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 13⅚ Thlr. Gld., Juni-Juli 14⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 14⅔ Thlr. Br., August-September 15 Thlr. Gld.

Zink 6 Thlr. 12½ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depeschen.

Altona, 5. April. Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" schreibt: Der kieler Magistrat und das Deputirten-Collegium haben sämmtliche Communalvertretungen des Landes zu einer Versammlung in Neumünster aufgefordert, um in der Landessache gemeinsame Beschlüsse zu fassen.

Die „Berlingske Tidende" vom Montag enthält folgende Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 3. April: Das Bombardement der Düppelstellung hielt heute Nachmittag an; wir hatten wenige Verwundete. Der Brand Sonderburgs war ziemlich bedeutend. Den flüchtenden Sonderburgern ist nicht gestattet worden, sich nach Ulkebüll und Umgegend zu begeben. Der Kronprinz geht nach Thisted, sodann nach der Insel Morsö. (Wolff's T. B.)

Altona, 5. April. Die „Schleswig-holsteinische Zeitung" meldet aus Kiel: Die holsteinischen Ständeabgeordneten haben heute gegen jede die Rechte der Herzogthümer beeinträchtigende Entscheidung der Mächte eine Verwahrung unterzeichnet und den Professor Behn, den Präs. Reinecke und Graf Holstein beauftragt, dem Bunde wie den Mächten die Verwahrung einzuhändigen. (Wolff's T. B.)

Kiel, 5. April. Die Ständeversammlung ist eröffnet. Vicepräsident Reincke wurde zum Präsidenten gewählt. Scheel-Plessen ist nicht erschienen. Die Stadt prangt in Fahnenschmuck. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Kiel, 4. April, Nachm. 1 Uhr 20 M. Man hört hier Kanonendonner von der Seeseite; die Truppen sind alarmirt, Infanterie und Artillerie ausgerückt. Bestimmtere Nachrichten fehlen. Bei Friedrichsort ist nichts vorgefallen. (Tel. Dep. der „H. B.-H.")

† **Kopenhagen**, 3. April. [Die deutschen Kriegsgefangenen. — Bericht des Admirals von Dockum. — Vom Kriegsschauplatze. — Sonstiges.] Rücksichtlich der Lage der hier eingetroffenen deutschen Kriegsgefangenen dürften die nachstehenden Notizen von allgemeinem Interesse sein: Die Gefangenen befinden sich in der naheliegenden Citadelle Frederikshaven. Die Offiziere bewohnen die Quartiere der Garnisons-Offiziere und können sich auf Ehrenwort nach der Hauptstadt begeben und hier verweilen, benutzen diese Freiheit aber selten, da sie mit voller Berechtigung der allgemeinen Volksstimmung kein Vertrauen schenken. An Gage erhält ein Hauptmann 1 Thlr. 32 Schill., ein Lieutenant 64 Schill. und ein Fähnrich 48 Schill. dänischer Reichsmünze. Ferner empfängt ein Unteroffizier 36 und ein Gemeiner 24 Schill. Reichsm. (1 Thaler preußisch = 128 Schilling Reichsmünze oder = 1 Thaler 32 Schill. R.-M.) Außerdem erhalten Unteroffiziere und Gemeine, wenn sie es wünschen, Kleidungsstücke, Jacken, Beinkleider, Mützen, Stiefeln, Schuhe u. s. w., und zwar ohne Geldentschädigung. Die Gefangenen sind ebenso einquartiert wie die dänischen Soldaten. Sie kommen so häufig zusammen, wie sie es wünschen, und werden zweimal täglich spazieren geführt. Die Beköstigung haben die Gefangenen nach ihrer Kasse einzurichten. So können sie für 8 bis 11 Schill. und für 4 bis 6 Schill. dänisch zu Mittag speisen, während 1 Portion Thee mit 2 Schilling, 1 Portion Kaffee mit 3 Schilling und 1 Flasche Bier mit 4 Schill. dänisch zu bezahlen ist. Zur Zerstreuung sind den Gefangenen Bücher, Zeitungen, Schach- und Dominospiele zur Verfügung gestellt worden. — Der Befehlshaber des dänischen Blokadegeschwaders in der Ostsee, Contre-Admiral van Dockum, hat an das Marineministerium berichtet, daß er am 31. März südlich von der Insel Greifswalde ein dreimastiges Kanonenboot nach Swinemünde verjagte. — Das Kriegsministerium veröffentlicht: „Den 1. April Vormittags: Das Feuer von Broaker ist gestern ebenmäßig gewesen, aber mehr gedehnt, als gewöhnlich. Der Feind unternimmt sowohl im Terrain vor der Stellung als mehr nördlich Arbeiten, Rönhave gegenüber ist auf diese Weise eine Batterie aufgeworfen und im großen Gehölz („Storskoven") ein bedeutendes Fällen von Bäumen ausgeführt worden. Den 1. April Nachmittags: In der düppeler Stellung ist in der verwichenen Nacht (auf Freitag) nichts vorgefallen. Von unsern Werken wird heute eine feindliche, in circa 1600 Ellen Entfernung vor unserem linken Flügel erbaute Batterie beschossen, jedoch ist selbige noch nicht montirt worden. Nach Fridericia sind im Laufe des Vormittags 4 österr. Gefangene (1 Unteroffizier und 3 Gemeine) eingebracht worden, die von einer Patrouille unter Lieutenant Nielsen in Veilby aufgegriffen worden waren. Am 2. April, Vormittags. Die Beschießung von Broacker aus war gestern langsamer als gewöhnlich. Unsere Artillerie feuerte auf die vor der Fronte der düppeler Stellung sichtbaren Arbeiter einzelne Schüsse ab. Im Uebrigen ist nichts vorgefallen. Den 2. April, Nachmittags. Weder in der düppeler Stellung noch vor Fridericia ist etwas von Bedeutung vorgefallen. Das gewöhnliche Artilleriefeuer gegen die Schanzen bei Düppel wurde heute in der Frühe wieder eröffnet." — Die „Berlingske Tidende" bespricht die am Ostermontag in Deutschland gefaßten deutsch-nationalen Resolutionen, lediglich zu dem Parteizwecke, der Stellung und dem Ansehen des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein (die Dänen nennen den Herzog: „Augustenburger Prätendent") zu schaden. — Demselben Blatte wird unterm 31. März aus **Berlin** geschrieben: „Ihren theilnahmsvollen Lesern erlaube ich mir die nicht uninteressante Mittheilung zu machen, daß es gelungen ist, in der Festung **Neisse** nach dänischem Ritus Osterngottesdienst und Communion abzuhalten. Der Divisionsprediger Hoche hat einen so großen Eifer bewiesen, in kurzer Zeit die dänische Sprache zu erlernen, daß er im Stande gewesen ist, sich in der Predigt und in der Lithurgie seinen dänischen Zuhörern verständlich zu machen."

H. **Düppel**, 3. April. [Das Bombardement.] Ich hätte Ihnen schon gestern melden können, daß das Bombardement der düppeler Schanzen beginnen solle, indeß gingen so viele und so divergirende Gerüchte, daß ich lieber die Ereignisse erwarten, als Ihnen irrige mittheilen wollte. Obgleich das Wetter sich wenig aufgehellt hatte, begann doch um 2 Uhr das Bombardement, und zwar aus allen unseren Batterien; es folgte Schuß auf Schuß, zeitweise schossen ganze Batterien auf einmal. Der Feind, der früher unser Feuer nur sehr träge erwidert habe, begann gleichfalls ein starkes Feuer gegen unsere Batterien, und zwar schoß er diesmal viel besser, so daß namentlich die rechts vom Berge liegenden fast beständig getroffen wurden. Auch unsere Artillerie, namentlich die auf dem Gammelmark liegende, traf sicher und fügte dem Feinde erheblichen Schaden zu. Auf unserer Seite wurden sofort Einige verwundet und durch die Laufgräben in den geradeüber der Büffelkoppel liegenden Verbandplatz des leichten Feldlazareths gebracht. Ich war nach oben links von der Strandbatterie commandirt und konnte sehr genau die Wirkung der Geschosse beobachten, allerdings war ich selbst sehr exponirt, mehrere Granatstücke flogen über mich weg und ein anderes, das ich mir aus der Erde graben ließ, schlug dicht neben mir ein; da ich es

indeß kommen sah, blieb mir noch Zeit, zur Seite zu laufen und so dem sicheren Tode zu entgehen. — Um 6 Uhr ungefähr begann es in den dänischen Schanzen 3, 6, 7 und 8 zu brennen, bald schlug die Flamme hell empor und färbte den wolkenlosen Himmel blutigroth, auch aus der Richtung von Sonderburg stieg Rauch empor. Das Feuer in den Schanzen kam wahrscheinlich von in Brand geschossenen Baraken; nach Sonderburg wurde von der gammelmarker Batterie mit Brandern geschossen, um es in Brand zu stecken. Nach 8 Uhr hörte das Feuer auf, heute Morgen wurde nur wenig geschossen. Der ursprüngliche Plan, hier die Schanzen zu bombardiren, dann zu stürmen, während die Linie gleichzeitig auf Booten über den Sund setzen und dem Feinde in den Rücken fallen sollte; wie es heißt, soll der Plan verrathen und deshalb aufgegeben sein. Von uns wurden verwundet 2 Mann von der 4ten 12pfündigen Batterie der 7. Artillerie-Brigade.

Ferner von dem Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabet:

1) Gottfried George, 5te Comp., aus Burchicht, Kreis Löwenberg, Regierungsbezirk Liegnitz, Zerschmetterung der linken großen Zehe, welche exarticulirt wurde.

2) Christ. Schreiber, 5. Comp., aus Lasisken, Kr. P.-Wartenberg, Reg. Breslau Verletzung des rechten oberen Augenlides (unbedeutend).

3) Wolff, 5. Comp., Bruch des Schädelknochen, liegt bewußtlos da.

Die leicht Verwundeten werden heute nach Rinkenis gebracht, während die schwer Verletzten hier bleiben.

Inserate.

Die neu präparirte concentrirte Soole von Königsdorf-Jastrzemb in OS.

Nach dem Gutachten des Professor Dr. Schwarz zu Breslau verliert die bisher im Handel vorkommende Mutterlauge und das Badesalz durch das starke Eindampfen den wichtigsten Bestandtheil: **das Jod,** so daß demzufolge Beides unwirksam bleibt und nur als von Eisen roth gefärbtes Kochsalz gelten kann.

Als das wirksamste medizinische Product, wie es im Handel bisher noch nicht vorgekommen ist, bereitet nun die Badeverwaltung von Königsdorf die

concentrirte Soole,

welche allen an ein derartiges Präparat zu stellenden Anforderungen entspricht, wohl nahe 20mal stärker als die gewöhnliche Mutterlauge in geringer Quantität zur Herstellung eines Bades dem Wasser beigegeben wird.

Solche Bäder sind überaus heilwirkend gegen scrophulöse Drüsen-Anschwellungen, Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), **Syphilis,** ganz vorzüglich bei **Rheumatismen aller Art, Lähmungen,** bei chronischem Eierstock (Ovarial-) - Geschwülsten und Menstruations-Anomalien. [3285]

Diese concentrirte Soole, wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen im General-Debit des Apotheker **Wollmann** zu Königsdorf-Jastrzemb in Oberschlesien.

Allgemeinen Beifall

finden die neuen [3149]

Photographie-Albums

durch ihre **Eleganz** und enorme Billigkeit und reiche Auswahl.
S. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße 5.

R. F. Daubitz'scher [2976]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19,
dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat.
ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen
in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Neuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
" " **Brossok & Weiss,** Neue-Sandstraße 3/4.
" " **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a.
" " **Rob. Hübscher,** Gr.-Scheitnigerstraße 12c.
" " **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17 (russ. Kaiser).

Stutzflügel empfiehlt die Pianof.-Fabrik **H. Brettschneider,** Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7. [2994]

Als Verlobte empfehlen sich: [3269]
Dorothea Perl, Eintrachthütte.
Adolph Schlesinger, Beuthen.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Marie** mit dem Rittergutsbesitzer Herrn **Frank** auf Ober-Schreibendorf, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [3266]
Nieder-Giersdorf, den 5. April 1864.
Grosser.

Antonie Immerwahr, geb. **Wohl.**
Rudolf Immerwahr.
Neuvermählte.
Prag. [4194] Breslau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern **Abend** 8¼ Uhr ist meine Frau **Agnes,** geb. **Nepilly,** von einem Mädchen glücklich entbunden worden. [4170]
Breslau, den 5. April 1864.
Carl Ottmann.

(Verspätet.) [4167]
Statt besonderer Meldung.
Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Fanny,** geb. **Goldstein,** heut Nachmittag von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden ist.
Ujest, am 1. April 1864.
Gustav Sandheim.

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Maria,** geborne **Gläser,** von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Sillmenau, den 5. April 1864.
[4172] **A. Lewald.**

Gestern Abend verschied der königl. Kreisrichter Herr **Bittner** dahier. Seine Mitbeamten betrauern den Verlust eines berufsgetreuen, anspruchslosen und biederen Richters.
Habelschwerdt, den 4. April 1864. [3297]
Königl. Kreis-Gericht.

Nach langen Leiden verschied hier am 1. April, Nachmittags 5¼ Uhr, unsere gute Tochter und inniggeliebte Mutter, die verw. Frau Baurath **Gewiese,** geb. **Schuberth.**
Carolath a. O. [3268]
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Hildegard v. Borcke mit Hrn. Adrian v. Enckevort in Anclam, Frl. Charlotte v. Bock mit Hrn. Pastor H. Poetter in Heeren, Frl. Marie v. Schkopp in Glogau mit Hrn. Gustav v. Hake in Jäskendorf.

Ehel. Verbindung: Hr. Diaconus Carl Kaufmann zu Brehna mit Fräul. Dorothea Reinthaler in Erfurt.

Geburten: Ein Sohn Hrn. v. Hermensdorff in Andtowo, eine Tochter Hr. Dr. Th. Lenz in Berlin, Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Schulz in Treptow a. d. Rega.

Todesfälle: Hr. Oberprediger Gustav Andreas Cattien in Driesen, Hr. v. Voß in Neuhaldensleben, Frl. Elisabeth v. Dahlstjerra in Dresden.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 6. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe. „Die Komödie der Irrungen."** Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. Für die Bühne eingerichtet von K. v. Holtei. (Antipholus von Syrakus, Hr. Alexander Liebe.) Vorher: **„Die Leiden junger Frauen."** Lustspiel in 1 Akt, nach einer französischen Idee von G. v. Moser.

Donnerstag, 7. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Zum vierten Male: **„Montjoye, der Mann von Eisen."** Pariser Lebensbild in 5 Akten, nach Octave Feuillet. Für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Bahn. (Montjoye, Hr. Alexander Liebe.)

Singacademie.

Heute Mittwoch: Uebung.

Versammlung den 7. April.
In der Realschule zum heil. Geist. [4165]

Von heute ab wohne ich: [4193]
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 27.
(Hochparterre.)
Breslau, den 4. April 1864.
S. Kroh, Sprachlehrerin.

Ich wohne jetzt: [4188]
Ohlauerstraße u. Schuhbrücken-Ecke, zur Hoffnung. Eingang Schuhbrücke Nr. 78.
Salomon Pick.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab **Büttnerstraße Nr. 6.**
[4081] **Steinbach & Timme.**

Ich wohne **Schmiedebrücke Nr. 9.**
Julius Müller, Schneidermeister.

Circus Suhr.

Neue-Graupenstraße, neben der Kürassier-Kaserne.

Heute Mittwoch, den 6. April:
Große außerordentliche Vorstellung in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.
Zum erstenmale:

Robert der Teufel,

große heroisch-mimische Darstellung, verbunden mit equestrisch-mittelalterlichen Ritterschauspielen in 6 Tableaux, ganz neu und zum erstenmale in Scene gesetzt mit ganz neu hiezu eigens angefertigten Decorationen und Costümen, die einen Kostenaufwand von ca. 8000 Thalern erforderten, ausgeführt von 200 Personen und 60 Pferden.

Um stets neue und zahlreiche Abwechselungen zu bieten, mache ich hiermit noch besonders aufmerksam, daß diese in Scene gesetzte, ganz neue Pantomime an Präcision, Decoration und Garderobe Alles das, was man bis jetzt von einer ähnlichen Gesellschaft gesehen, übertreffen wird.

Der aus dem Hippodrom zu Paris rühmlichst bekannte Löwenbändiger Herrmann wird sich mit seinen dressirten Löwen in einem prachtvollen Wagenkäfig produciren.

Die beiden auf das vorzüglichste dressirten Blumenpferde „Narziß" und „Protector", in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn G. Hüttemann, werden sich besonders durch ihre Schulgänge und durch die in der Manege aufgestellten Blumen-Guirlanden auszeichnen. [3302]

Morgen: **Große Vorstellung.**

Circus Renz.

Heute Mittwoch, den 6. April:
Großes Hurdle-Rennen, geritten **von 10 Jockey's, 3 Voltigeurs und 4 Damen.** — Das Schulpferd „Elbedavy", geritten von E. Renz. — Großer Spaß von einem Pferde als Leiermann, nach dessen Musik der arabische Schimmelhengst „Emir" eine Polka tanzen wird. — „Dialma", Schulpferd, geritten von Fräul. Virginie Lambert — „Atlas", in Freiheit dressirter Schimmelhengst, vorgeführt von E. Renz. — Die Musketiere, geritten von 12 Damen.

Der unvergleichliche Löwenbändiger Herr Thomas Batty wird sich mit seinen 5 dressirten Löwen in einem prachtvollen Käfig produciren.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: **Vorstellung.**
[4183] **E. Renz,** Director.

Renan, „Leben Jesu",

einzige vollständige illustrirte Volksausgabe, mit Karte von Palästina und Renan's Porträt, **für 10 Sgr.,** [3255]
ist wieder vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandl. (H. Skutsch) in Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Mein **Engros-Commissions-Lager** von Flanell und Molton befindet sich jetzt: **Antonienstraße Nr. 11 u. 12.**
[4178] **Ludwig Heyne.**

Das **Comptoir** von [4134]
Gordan & Comp.
befindet sich: **Klosterstr. 1a.,** 1. Etage.

Während des Umbaues des Hauses Albrechtsstraße Nr. 57 befindet sich unser Comptoir und Liqueur-Verkauf **Schmiedebrücke 5.**
[4192] **L. Galewsky & Co.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt Neumarkt Nr. 1, Eingang lange Holzgasse 1. Et.
Louis Stahl, Commissionair.

Vom Bandwurm

heilt leicht und gefahrlos in zwei Stunden Dr. **Bloch** in Wien, Praterstr. 42. Arznei versendbar. Näheres brieflich. [3291]

Waldschlößchen-Bier,

à Kufe 2 Sgr. [4162]
Haupt-Niederlage in den 7 Kurfürsten.

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1863 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserem Verwaltungsrathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben und der Generalversammlung vom 4. April die Auszahlung einer **Superdividende von 2 Thalern per Hundert** beschlossen.

Nach Bestimmung des Gesellschaftsvertrages erfolgt diese Auszahlung vom **15. bis 31. Juli d. J.** gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 14 in den Vormittagsstunden der gedachten Tage
hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
" " Herrn **S. Bleichröder,**
bei **sämmtlichen Preußischen Provinzial-Banken** und
in **Leipzig** bei den Herren **C. Hirzel & Co.**

Breslau, den 5. April 1864.

Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg. [3286]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Dividende für das Verwaltungsjahr 1863 ist auf [3287]
7½ Procent oder 15 Thlr.
für die Stamm-Actie festgesetzt. Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des **Dividenden-Scheines Nr. 14,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr
vom 15. April d. J. ab in **Breslau** durch unsere Haupt-Kasse,
vom 15. April bis 30. April d. J.:
1) in **Berlin** bei der Berliner Handels-Gesellschaft.
2) in **Leipzig** bei dem Handlungshause Hirzel u. Co.

Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein nach der Nummernfolge geordnetes, unterschriebenes Verzeichniß beizufügen.

Breslau, den 4. April 1864. **Directorium.**

Programm zu dem Thierschaufeste in Oels am 2. Mai 1864.

Das Fest findet auf dem kleinen Exerzierplatze bei Oels statt, und besteht dasselbe in der Schaustellung von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen, in der Vertheilung von Preisen für die **besten Schaustücke,** sowie in **der Verloosung** der angekauften Thiere und Geräthe. [3279]

Die Einführung der **Schau- und Verkaufs-Thiere** in die getrennt bezeichneten Räume erfolgt von Morgens 6 Uhr bis 8 Uhr. Der Beginn der Schau ist um 9 Uhr, um 11 Uhr erfolgt die Prämiirung und um 12½ Uhr die Verloosung.

Der freie Eintritt in den **Ausstellungsraum** ist nur den **Actien-Inhabern gestattet. — Anmeldung:** Alle zur Schau gestellten Thiere und Geräthe, sowie die Verkaufsthiere müssen beim Vorstand bis zum 20. April d. J. angemeldet sein.

Die Anmeldung erfolgt unter Beifügung des Nationals der Thiere, sowie des Züchtungs-Attestes, von der Orts-Polizeibehörde beglaubigt.

Bei dem Nachweis wird gebeten, genau anzugeben:

1) Name des Besitzers,
2) Geschlecht des Thieres,
3) Alter,
4) Farbe und Abzeichen,
5) Abkunft des Thieres, und
6) ob das Thier zur Schau gestellt oder verkäuflich.

Das Ganze des Programms, betreffend die Prämiirung 2c., ist bei dem Herrn Kalkulator **Brandt,** sowie bei dem Herrn Kalkulator **Tiesler,** beide in Oels wohnhaft, zu haben.

Actien à 15 Sgr. werden vom Herrn **Tiesler,** sowie von dem Herrn Kaufmann **Lück** in Oels für das Fest ausgegeben und erhält Jeder, welcher sich dem Actien-Debit unterzieht, von 100 abgesetzten Actien 4 Stück dergleichen als Tantième.

Für den Vorstand des Thierschaufestes.
von Kessel auf Raake.

Unseren werthen Kunden zur Nachricht, daß wir unser **Tuch- u. Bukskin-Lager** vom Blücherplatze Nr. 7 auf **Roßmarkt Nr. 9** verlegt haben.
[3250] **H. Loevy & Comp.**

[3294] **Bekanntmachung.**

Loose zum Thierschaufeste in Oels

sind in **Breslau** zu haben bei den Herren:
August Tietze, Neumarkt, **Wiener & Süßkind,** Ohlauerstraße, **Friederici,** Schweidnitzerstraße, **Hugo Harrwitz & Comp.,** Schweidnitzerstraße, **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße, **J. G. Patzky,** Ring, **Straka,** Ring, **Leopold Backausch,** Schmiedebrücke, **Steulmann,** Schmiedebrücke, und **Karsch,** Ohlauerstraße, und wird der Verkauf dieser Loose am **25. April d. J.** geschlossen.

Oels, den 4. April 1864.

Der Vorstand des Thierschaufestes.
v. Kessel-Raake, für den öconomisch-patriotischen Verein. **Schlabitz,** für den allgem. landwirthschaftlichen Verein.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital 1,000,000 Thlr. preuß. Courant.

Die Gesellschaft versichert **sowohl in Städten als auf dem Lande bewegliche Gegenstände aller Art,** als Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh 2c., so wie

Gebäude

unter liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Gas-Explosion **ohne Prämien-Erhöhung.**

Da nach dem neuen Reglement der Posenschen Provinzial-Feuer-Societät **die Gebäude-Versicherung nunmehr auch den Privat-Gesellschaften gestattet ist,** so hält sich die obige Gesellschaft vom 1. Januar d. J. ab auch zur Annahme von Versicherungen auf Gebäude **gegen billige und feste Prämien** bestens empfohlen.

Den **Hypotheken-Gläubigern** wird dabei die größte Sicherheit gewährt.

Zur näheren Auskunft, so wie zur Unterstützung bei Aufnahme von Versicherungs-Anträgen ist jederzeit bereit: [3229]

Der Agent der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft:
A. Liszewski in Schmiegel, Markt Nr. 13.

Saenger's Clavier-Institut,

Tauenzienstrasse Nr. 62
übernimmt zu beliebiger Zeit Anfänger als auch im Unterricht vorgeschrittene Schüler. Geneigte Aufträge werden gütigst entgegengenommen in den Musikalienhandlungen der Herren **Theodor Lichtenberg,** Schweidnitzerstrasse 8 u. **C. F. Hientzsch,** Junkernstrasse (Stadt Berlin). [2991] **E. M. F. Saenger.**

[15] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Matthiasstraße unter Nr. 26c belegenen, auf 17,628 Thlr. 13 Sgr, 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 9. Mai 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Naether,
in unserm Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 17. Oktbr. 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 13b an der Scheitnigerstraße belegenen, auf 8002 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 9. Mai 1864, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze,
im Berathungszimmer im I. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. [16]

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 21. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[35] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe, zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer, des hier unter Nr. 9 der Brüderstraße belegenen, auf 17,601 Thaler 4 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf
den 13. Mai 1864, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst,
im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 23. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[36] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe, zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer, des hier unter Nr. 10 an der Brüderstraße belegenen Grundstücks, abgeschätzt auf 17,386 Thaler 2 Sgr. 9 Pf., haben wir einen Termin auf
den 13. Mai 1864, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst,
im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 23. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[34] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Scheitniger-Straße unter Nr. 16c belegenen, auf 16,201 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf
den 11. Juni 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid
in unserem Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch anzumelden.

Die unbekannten Realprätendenten, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfen, haben sich zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Bietungstermin zu melden.

Breslau, den 18. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[558] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1469 die Firma: **„Louis Rügner"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Rügner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. März 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[560] **Bekanntmachung.**

Die Domaine Soppau, im Kreise Leobschütz, 5 Meilen von Ratibor und 1 Meile von der Stadt und dem Bahnhofe Leobschütz entfernt, mit einem Areal von 1193 Morgen 70 □Ruthen, worunter 796 Morgen 9 □Ruthen Acker, 120 Morgen 144 □Ruthen Wiese und 239 Morgen 145 □Ruthen Holzungen, soll auf 18 Jahre, von Johannis 1864 bis dahin 1882, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Das Pachtgelder-Minimum beträgt 40,000 Thl., zur Uebernahme der Pacht ist ein Vermögen von 20,000 Thaler erforderlich.

Zu dem **auf den 12. Mai d. J.,** Vormittags 11 Uhr, im kleineren Sitzungszimmer der unterzeichneten Regierung anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungsbedingungen und Licitationsregeln sowohl in Soppau als auch in unserer Registratur eingesehen werden können, und daß wir von denselben gegen Erstattung der Kopialien auch Abschriften zu ertheilen bereit sind.

Oppeln, den 30. März 1864.

Königliche Regierung
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung. [557]

In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 363 die Commandit-Gesellschaft **H. Rothenburg & Co.** hierselbst, bestehend aus dem Kaufmann **Hermann Rothenburg** hierselbst als alleinigem persönlich haftenden Gesellschafter und zwei Commanditisten eingetragen worden.

Breslau, den 30. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird. [556]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Günther** zu Schönau ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 26. April 1864** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. März 1864 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf Montag den 9. Mai 1864,** Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Fischer im Sitzungszimmer unseres Geschäfts-Lokals anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Bayer in Schönau, Justiz-Rath Pohler und Keck von Schwarzbach, Rechtsanwalt Fuisting in Jauer und Justizrath Robe und Menzel in Hirschberg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schönau, den 16. März 1864.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Pflug.

Eichen-Schiffsbauholz-Verkauf.

Zum nochmaligen Ausgebot der in dem Verkaufstermine am 26. Februar d. J. unverkauft gebliebenen 61 Stück Eichen-Schiffsbauhölzer, mit zusammen 6160 C.-F., welche an die Oder-Ablagen an der Lindnerfähre und am Schwalbenwerder im diesseitigen Oderwalde gerückt sind und vom Lagerplatz direkt verflößt werden können, habe ich einen Termin auf [559]

Dinstag, den 12. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
im Kaufmann'schen Gasthause hierselbst anberaumt.

Peisterwitz, den 4. April 1864.

Der königl. Oberförster **v. Spangenberg.**

Polizeidiener-Posten.

Der hiesige Polizei- und Rathsdiener-Posten, mit welchem ein jährliches Gehalt von 116 Thlr. verbunden ist, soll anderweit besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Militärpersonen können sich unter Einreichung ihrer Führungs-Atteste bis zum 15. April d. J. bei uns melden. [491]

Trachenberg, den 19. März 1864.

Der Magistrat.

[3230] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der für den Bau eines neuen Spinnerei-Gebäudes für die Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei zu Erdmannsdorf erforderlichen Eisengußwaaren, bestehend in ca. 7000 Ctr. **gußeiserner Balken, Säulen** und **Fenster** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen sind in unserem Büreau einzusehen, werden auch hierauf Reflectirenden gegen Erstattung der Copialien übersandt und sind Offerten bis

Freitag den 15. April d. J.,
Mittags 12 Uhr,
bei uns frankirt einzureichen.

Erdmannsdorf i. Schl., den 2. April 1864.

Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.
In Vollmacht:
Erbrich. Böge.

Auktion

von guten neuen [3251]

Oelgemälden in Goldrahmen

(Landschaften, Genre- und Thierstücke),
Donnerstag d. 7. April, v. 10—1 Uhr,
im Café restaurant, Karlsstraße.

Reymann, Aukt.-Commissar.

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut- und Nerven-Krankheiten,** ist in 1/1 Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in ½ Kruken für 22½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien [3301]

bei Herrn Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, im goldnen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau.** }

zu haben. Königsberg i. Pr. im April 1864.

W. Neudorff & Comp.

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden. Berlin, den 10. Juli 1858. **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, den 30. Dezember 1857.

Dr. Housselle, Geh. Medicinalrath und vortragender Rath im Ministerium der Med.-Angelegenheiten.
Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857. **Dr. Burow,** Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig von frischer **1864er Schöpfung** Friedrichshaller Bitterwasser, Eger Franzens- u. Salzbrunn, — Marienbader Kreuz, — Kissinger Rakoczy, — Wildunger, — Adelheidsquelle, — Emser Krähnches und Kessel, — Selterser, Vichy grande grille, — Biliner, — Wittekinder und schles. Ober-Salzbrunnen. Krankenheiler Quellselz und Seife, Carlsbader Sprudelsalz, Emser, — Neuen Ahr, — Vichy, — Spaa und Biliner Pastillen. **Badesalz** von Kreuznach, Wittekind, Kösen, Rehmer Neusalzwerk.

Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33,** }
Lager natürlicher Mineralbrunnen. Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlung.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [3276]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ich bin Willens meine in Bad Altwasser sehr angenehm gelegene Villa nebst Seitenhaus, Stallung, Garten u. einen Bauplatz mit zwei Mrg. Acker, welches sich gut zu Anlagen eignet, aus freier Hand zu verkaufen. [3121]

J. Silber, Maurermeister.

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 9 und 10 des Gesellschafts-Statuts ist durch Beschluß des Verwaltungs-Raths die Dividende für das Jahr 1863 auf

Dreißig Thaler pro Actie = 15 pCt.

festgesetzt, und kann dieselbe in unserem Geschäftslokal, Französische Straße Nr. 42, vom 5. d. M. ab täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr gegen Aushändigung des Dividenden-Scheines Nr. 9 in Empfang genommen werden.

Berlin, den 4. April 1864.

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.
Henoch. [3275]

L. Haase & Co.,

königl. Hof-Photographen und Hof-Photographen Ihrer königl. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Preußen,
Tauenzienstraße Nr. 10. [3288]

Den Freunden und Verehrern des verstorbenen Hrn. Prof. Dr. **Aug. Kahlert** hiermit zur Nachricht, daß dessen Porträt, nach dem Bilde des Hrn. Prof. **Resch,** in größerem und kleinem Format bei uns erschienen, in unserem Atelier, wie in der Kunsthandlung des Hrn. Karsch, Ohlauerstraße, zu haben ist.

Aufnahmestunden in unserm Atelier Wochentags von 9—4 Uhr.
" " " " Sonntags " 9—1 "

Aus der Concursmasse

Reuschestraße Nr. 2.

des Kaufmanns **P. Schottländer, Reuschestraße Nr. 2,** nahe am Blücher-Platz, **sollen und müssen** sämmtliche noch in großer Auswahl vorhandenen [3289]

Herren-Garderoben für Sommer und Winter,

Stoffe in Tuch, Bukskin, Tricot, Double u. s. w.
in kürzester Zeit, zu **bedeutend ermäßigten Preisen** schleunigst **ausverkauft werden.**

NB. Die Stoffe eignen sich auch zu Damenmänteln und Jacken.

Der Verwalter.

Sonntags ist das Geschäft geschlossen.

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau,** Reuschestraße 68, ist so eben erschienen:

Einige Worte an deutsche Frauen.

Von **J. B. Jacobi.** 8. geh. Preis 18 Sgr.

Inhalt: Hausfrau, Mutter. — Bildung, Erziehung. — Strick- und Nähnadeln. — Brot-Erwerb. — Für die Welt. — Herrin und Dienerin. — Unglückliche Frauen. [3292]



Pianoforte-Fabrik
[3278] **Julius Mager,**
alte Taschenstrasse Nr. 15.
empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Berichtigung. In der Zeitung vom 3. April soll es in der „Annonce in Bezug auf Geistes- und Leibeskranke", von Herrn Dr. Koch zu Herrnstadt, in der ersten Spalte, Zeile 4 und 5 von unten, heißen: Naturgesetz. Warum sollte dies nicht sein? Ist denn nicht die Erdenwelt mit allem Zubehör ein Naturganzes ꝛc. [3164]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [3280]

Zur guten und sicheren Aufbewahrung von Pelz- und Winterstoff-Gegenständen aller Art empfiehlt sich:

M. Goldstein,
[3172] **Ring Nr. 38, grüne Röhrseite.**

Beste Bourbon-Vanille.

Um dieses schöne Gewürz allgemeinerem Gebrauche zugängig zu machen, habe ich beste Bourbon-Vanille mit geringer Beimischung von Zucker pulverisirt und empfehle solche **den Herren Köchen und für Haushaltungen** in festschließenden Blechbüchsen, das Loth 6 Sgr., unversehrte Büchsen werden mit 1 Sgr. zurückgenommen. [3143] **B. Hipauf,** Oderstraße 28.

Ausverkauf.

Lokalveränderungshalber werden sämmtliche Artikel meines Lagers zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft. [3171]

Schwarze und couleurte **Seidenstoffe, Thibets, Mohair,** engl. Lustres, div. **Wollstoffe, Jaconets, Batiste, Bareges, Mozambiques, Möbel- und Gardinenstoffe, Shawls u. Tücher, Tischdecken;** ganz besonders empfehle ich eine große Partie fein rein leinene Taschen-Tücher, per Dutzend 1⅔—4 Thlr.

Ostindische seidene Taschentücher,
per Stück von 22½ Sgr. bis 1⅙ Thlr.

H. Goldstein,
Nr. 6 Blücherplatz Nr. 6.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian, Ring 4.** [3101]

Schlesisches Hypothek- und Real-Vermittelungs-Institut.

Die Geschäftsthätigkeit vorerst für den Reg.-Bez. Liegnitz und angrenzend Breslauer Kreises hat mit Anfangs April begonnen und werden hiermit aus diesem Bereich zum Verkauf offerirt: [3265]

1. Ein **Rittergut,** bestehend aus 3 Vorwerken mit 2728 M. Fläche, davon 350 M. gut bestandener Wald, 3000 M. vorzüglicher Wiesen und gegen 2000 M. in alter Kultur, fast durchweg kleefähigem Acker mit überreichem Inventar, wird erbtheilungshalber für das Gebot von 200,000 Thlr. bei entsprechender Anzahlung nachgewiesen.

2. Für einen **Gasthof 1. Klasse** in fruchtbarer Gegend, Kreis- und Garnisonstadt, auf dem Markte belegen, wegen seiner vorzüglichen Lage ein stets frequentes Geschäft, mit allen entsprechenden Anforderungen im besten Stande, werden 22,000 Thlr. Kaufpreis und 6000 Thlr. Anzahlung verlangt. Grund des Verkaufs, Alter und Kränklichkeit des Besitzers.

Selbstkäufer erhalten hierselbst die vollständigste Auskunft.

Liegnitz, den 4. April 1864. **Central-Agentur,** Breslauer-Straße 34.
H. Littmann.

[3296]

Ober-Salzbrunn,

Brunnen- und Molken-Kurort im schlesischen Gebirge, 1 Meile von der Eisenbahnstation Freiburg, 8 Meilen von Liegnitz und von Breslau gelegen, eröffnet seine sämmtlichen Etablissements: die salinischen Säuerlinge Ober- und Mühl-Brunnen, die Milch- und Molken-Kur-Anstalten (Eselinnen-Milch, Kuh-, Ziegen- und Schaf-Molken), die natürlichen Eisenbäder des Wiesen-, Heil-, Sonnen- und Kramer-Brunnen, sowie die künstlichen Bäder jeder Art **am 1. Mai.**

Die durch den Tod des Hrn. Dr. Meyer und das Erkranken des Hrn. Sanitätsrath Dr. Falk erforderlich gewordene Completirung der ärztlichen Kräfte ist in der Weise geordnet, daß außer dem bisherigen Brunnen-Arzt Hrn. **Dr. Valentiner** die Herren Stabsarzt **Dr. Biefel** aus Breslau, **Dr. Hoffmann** aus Berlin und **Dr. Straehler** aus Salzbrunn als Brunnen-Aerzte wirken werden.

Bequem eingerichtete Wohnungen jeder Art werden nachgewiesen durch die **fürstliche Brunnen-Inspection** hieselbst. Telegraphen-Station, täglicher 3maliger Post-Anschluß an die Bahn zu Freiburg und Droschken dort und hier vermitteln den Verkehr nach außen.

Gottesdienst im Kurort selbst. Für Unterhaltung ist durch das Theater, Reünions und die Promenaden-Musik der Waldenburger Knappschafts-Kapelle gesorgt.

Zum auswärtigen Gebrauch stets frische Füllung des Oberbrunnens (Schlesischer Ober-Salzbrunn) direct von der Brunnen-Inspection, so wie durch alle renommirten Brunnen-Handlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Salzbrunn, den 6. April 1864.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Verwaltung.

Engros- und Detail-Verkauf elegantester Neuheiten in **Sonnenschirmen** und **Entredeux** in Prachtmustern, **En tous cas, Knicker** und dauerhafter **Regenschirme** in reichster Auswahl zu bekannten billigsten Preisen, beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus **Köln a. R.,** im **Hotel zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße 7, eine Treppe hoch. (Auch Reparaturen sehr billig.)

Billige Gardinen.

Durch vortheilhafte Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt,

Tüll-, Mull-, Gaze- und Filoche-Gardinen,

8/4 bis 14/4 breit, in den neuesten Dessins, trotz der bedeutenden Steigerung des Rohmaterials zu früheren Preisen zu offeriren.

Für die Haltbarkeit in der Wäsche wird garantirt.

Bei Abnahme von mehreren Fenstern für Salon- und Häuser-Einrichtungen werden Engros-Preise gestellt.

S. S. Peiser,
[3074] **Ring Nr. 34, Grüne Röhrseite.**

Ia. amer. weiss. Ries.-Pferdez.-Mais 63er Ernte,
engl., franz., italien. Rheygras,
franz. Luzerne, Thymothee,
rothen und weissen Kleesamen, [3058]
blaue u. gelbe Saatlupine, Möhrensamen,
weisse Zucker- und Leutowitzer Futter-Rüben etc. etc. offeriren billigst unter Garantie der Keimfähigkeit:

Paul Riemann & Co., Breslau, Oderstrasse 7, 1 Tr.

Weißen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,
letzter Ernte, offeriren mit Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit unter Marktpreisen:
[3984] **J. H. Steinitz u. Comp.,** Breslau, Reuschestr. 45.

Zuckerrübensaamen, 1863er Erndte, [3147]
offeriren: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28.

Pelz- und Tuch-Sachen

werden zur **Aufbewahrung** gegen billige Vergütigung, bei völliger Garantie **gegen Motten und Feuerschaden** in meinem auf's Beste eingerichteten Lokale, von jetzt an wieder übernommen. [4092]

F. Eubaeus, früher **C. Jaster,** Albrechtsstraße Nr. 2.

Heute, **Mittwoch,** empfiehlt:

frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art

C. F. Dietrich, Hoflieferant, [3290]
Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel.

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3214]

In fünfter Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien.) 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

In dritter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde,** Pastor rc. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft gebunden 5 Sgr.

In sechster Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und liturgischem Anhange, herausgegeben von **K. A. Kolde,** Pastor rc. Schulausgabe. 8. 3½ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen „**Schulbücher für den Religions-unterricht**" haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen starken Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher bei dem bevorstehenden neuen Schulsemester den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweckmäßige Unterrichtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein!

Rapskuchenmehl zur Düngung,

in bester frischester Waare, empfiehlt unter Garantie den Herren Landwirthen:
[4108] **Ludwig Muencke** in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Ia. echt. Peru-Guano 13—14% Stickstoff,
Ia. Baker Guano Superphosphat,
gemahl. Knochenmehl
Knochenkohlenmehl } zur Bereitung von Superphosphat,
Schwefelsäure
Ia. Chili-Salpeter,
Ia. Stassfurter Kali-Salz etc. etc. offeriren billigst unter Garantie der Echtheit: **Paul Riemann & Co.,**
[3057] **Breslau, Oderstrasse 7, 1 Treppe.**

Eine junge Dame, Schülerin der Akademie des Herrn Prof. Kullak in Berlin, wünscht noch Clavierstunden zu ertheilen. Näheres zu erfragen kleine Scheitnigerstraße Nr. 22, zwei Treppen links. [4185]

Junge Leute, welche die hiesigen höheren Schulen besuchen, finden freundliche Aufnahme kleine Scheitniger-Straße Nr. 22 zwei Treppen links. [4184]

Noch einige **Pensionäre** finden freundliche Aufnahme bei verw. Hentschel, Palmstraße i. d. „Alma", 1. Etage. [4191]

Die Brauerei nebst Kaffeehaus zu Sackerau, Kreis Oels, ist zu verpachten. Auf Verlangen kann auch Acker und Wiese mit verpachtet werden. [3091]

Associé-Gesuch.

Für ein rentables, nicht der Mode unterworfenes Engros-Geschäft wird ein Associé mit einem Einlage-Kapital von 4—5000 Thlr. gesucht. Frankirte Adressen unter B. Z. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

130,000 Thlr.

sind à 4½% **Zinsen al pari lange unkündbar** auf Landgüter zu vergeben und das Nähere unter **F. P. Nr. 15** poste restante Freiburg i. Schl. zu erfahren. [4158]

Flügel und Pianino's

stehen zum Verkauf Neue-Taschenstraße 5, im Ausstellungssaale. [4260]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [3100]
Riemerzeile Nr. 9.

Feine, dauerhafte
schöne Rasenplätze

sind nur dadurch zu erzielen, wenn sie mit einer **geeigneten, passenden Mischung** von niedrig wachsenden Gräsern angesäet und sachgemäß behandelt werden. Ich gebe von dieser Mischung den Centner mit 14 Thlr., das Pfund mit 5 Sgr. ab, und lege eine ganz genaue

Cultur-Anleitung

jeder Sendung über 10 Pfd. bei. Bemerken muß ich, daß nach meiner Methode das kostspielige Jäthen der Plätze gänzlich wegfällt und braucht man per Qu.-Ruthe ½ Pfund Samen. Angabe der Bodenbeschaffenheit ist nothwendig.

Desgleichen empfehle ich nur hochwachsende ertragreiche **Gräser zu Wiesenanlagen** à Ctr. 14 Thlr., à Pfd. 5 Sgr., so wie alle **Oeconomie-, Garten- und Blumensamen** in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen laut Catalog. [3024]

Meine Adresse ist
Georg Pohl in Breslau,
Samenhandlung, Elisabetstraße 7.

In einer belebten Kreisstadt Schlesiens ist eine **Bäckerei** zu Johanni d. J. zu verpachten. Kautionsfähige Bäckermeister erfahren das Nähere unter frc. Adresse G. A. W. 98 poste restante Landeshut in Schl. [3242]

Die Milchpacht

bei dem Dominium **Kl.-Masselwitz** ist vom Termin Johannis ab zu vergeben.

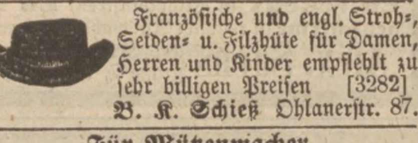
Gedämpftes Knochenmehl,

mit Garantie der Reinheit, offerirt billigst die Dampfknochenmehl-Fabrik zu Dirschel bei Katscher. [2992]

Dachschiefer-Niederlage

Die Mähr.-Schlesische Dachschiefer-Erzeugung des O. Grafen Busseul & Co. zu Gersdorf bei Hof in Mähren beabsichtiget eine **größere Niederlage** ihres als ganz vorzüglich anerkannten Dachschiefers in **Breslau** zum Verkaufe zu etabliren, und sucht hiefür einen geeigneten, cautionsfähigen Agenten. Hierauf Reflectirende wollen ihre diesfälligen Anträge unter Angabe der prätendirenden Provision, so wie der zu leistenden Garantie bei der gefertigten Verwaltung einbringen.

Gersdorf bei Hof in Mähren,
am 25. März 1864. [4168]
Der Verwalter **Strauch.**



Französische und engl. Stroh-, Seiden- u. Filzhüte für Damen, Herren und Kinder empfiehlt zu sehr billigen Preisen [3282]
B. K. Schieß Ohlauerstr. 87.

Für Mützenmacher
Abfälle von schwarzem glatten Leder sind billig zu haben, Bischofsstraße Nr. 7 bei
[4175] **Pohlmann.**

Eine gute Waschmaschine
ist billig zu verkaufen Bischofsstraße Nr. 7, 2 Treppen. [4174]



Brönner's Fleckenwasser

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff und besonders zur Reinigung der Glacehandschuhe, die Fl. 2½, 6 Sgr. u. 1 Thlr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt. [3284]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Schweidnitzer-Stadtgraben 26
stehen ein paar gut eingefahrene dunkelbraune **Wagenpferde zum** Verkauf. Nähere Auskunft beim Portier im Hause links. [4189]

Durch wiederholtes Waschen mit der von **Siegmund Elkan** in **Halberstadt** erfundenen [3277]

Theer-Seife

lassen sich **Finnen, Pickel, Röthe der Haut, Flechten** rc. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königl. Kreis-Physikus Dr. Heinicke, Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brüg und Dr. Nagel in Halberstadt. Das Stück 5 Sgr.
Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Anilin!!!

Prima in Crystallen Roth à 9 Thlr., lila und blau à 11 Thlr. per Pfd. in bekannter Güte
[3102] **Franz Darré** in Breslau.

Wiener Zeugstiefeln, gut und fest gearbeitet, 1 Thlr. pr. Paar, Promenadenschuhe 27½ Sgr., Pantoffeln in Goldleder 12½ Sgr.
[3283] **B. K. Schieß,** Ohlauerstr. 87.

Neue Zufuhr [3300]
schönster Messin. Apfelsinen

in ganz dunkler, süßer Frucht, empfehle ich in ganzen und halben Original-Kisten, wie auch einzeln, sehr billig.
Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63.

Fahr-Plan

für **H. Müller's** Omnibus in Strehlen, Tour von Strehlen nach Breslau und zurück, für das Sommer-Halbjahr 1864.

	Abfahrt von Strehlen.	Breslau.
Sonntag	5 Uhr Morg.	5 Uhr Nachm.
Montag	5 Uhr Morg. 1 Uhr Mitt.	5 Uhr Nachm.
Dinstag	3 Uhr Morg.	1 Uhr Mitt. 5 Uhr Nachm.
Mittwoch	5 Uhr Morg. 1 Uhr Mitt.	5 Uhr Nachm.
Donnerstag	3 Uhr Morg.	1 Uhr Mitt. 5 Uhr Nachm.
Freitag	5 Uhr Morg. 1 Uhr Mitt.	5 Uhr Nachm.
Sonnabend	3 Uhr Morg.	1 Uhr Mitt. 5 Uhr Nachm.

H. Müller,
[3127] Omnibus-Besitzer.
Die Abfahrt von Breslau ist Schweidnitzerstraße Nr. 31 im Pfeifferhofe.

Frische Austern, Teltower Rübchen,

Geräucherte [4159]
Rhein- und Silberlachse
bei **Gustav Scholtz.**

Vorzüglich guten [3299]
Cyder oder Apfelwein,
das Quart 5 Sgr., empfiehlt:
Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63.

Eine gute, aus 10—12 Mitgliedern bestehende **Musikkapelle** für Streichinstrumente wird vom 15. Mai ab für die Dauer der Saison in einem belebten Badeorte Schlesiens unter **günstigen Bedingungen** gesucht. Frankirte Adressen unter M. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Listen offener Stellen
von **C. O. Liebig** in Chemnitz werden fortdauernd der Beachtung **Stellensuchender** empfohlen. Dieselben bewährten sich bereits in einer namhaften Zahl von Fällen, wie die vielen vorliegenden Anerkennungsschreiben bezeugen. Ein Monats-Abonnement von acht Listen kostet 1 Thlr. Prospecte auf Verlangen gratis und franco. [3281]

Ein junger Mann, **Commis,** der fünf Jahre in einem Material- und Eisenwaarengeschäft gelernt, seit 2 Jahren in einem Destillations- und Materialwaaren-Geschäft fungirt, sucht zum 1. Juli d. J. eine anderweitige Stellung; wenn möglich, in erster Branche. Frankirte Adressen unter E. 10. übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [3264]

Ein der Küferei gewachsener junger Mann, gegenwärtig noch activ, welcher seine Lehrzeit in einem sehr achtbaren Hause zurückgelegt hat, sucht bald oder pr. 1. Juli unter bescheidenen Ansprüchen ein für ihn passendes Engagement, und bittet, gef. Adressen unter Chiffre A. Z. Nr. 100, poste restante niederlegen zu wollen. [4187]

Ein **Commis,** der bereits im Schnittwaaren-Geschäft conditionirt hat, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [3274]
R. Breslauer in Oppeln.

Ein wissenschaftlich gebildeter Kaufmann, verheirathet aber kinderlos, gewandt im Büreauwesen und gut empfohlen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine dauernde Anstellung als Factor, Expedient oder Secretär, sei es in einem kaufmännischen Geschäft, in einer Fabrik oder bei einem der Herren Gewerbetreibenden etc. Geehrte Offerten werden sub Chiffre H. M. poste restante Breslau erbeten. [4164]

Stelle-Gesuch. [3232]
Ein junger Mann, kath. Conf., der mehrere Jahre im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gearbeitet, gewandter Verkäufer, im Besitz der besten Zeugnisse ist, sucht bald oder pr. 1. Mai unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden erbeten sub A. G. 12. poste restante Breslau.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen Reisenden und einen sachkundigen Destillateur. Reflectirende wollen sich unter Beigabe von Zeugnissen oder Referenzen wenden an [3092]
Philipp Neisser in Liegnitz.

Für ein Colonialwaaren- und Producten-Geschäft wird ein solider junger Mann, gewandter Detailist, welcher auch der Buchführung gewachsen und zum 15. Mai d. J. antreten kann, gesucht. Offerten werden unter M. M. poste restante Striegau erbeten. [3273]

Ein **Wirthschaftsbeamter,** welcher 30 Jahre alt ist, 12 Jahre in meinem Dienst gestanden, sucht für Johannis d. J. einen Posten. Ich kann ihn auf das Beste in jeder Hinsicht empfehlen und bin bereit, auf Anfragen nähere Auskunft über denselben zu ertheilen.
Liegnitz, den 1. April 1864. [3150]
Frhr. v. Senden, Kammerherr.

Ein **Wirthschafts-Beamter,** 25 Jahre alt, militärfrei und polnisch sprechend, sucht vom 1. Juli ab eine andere Stellung. Gefällige Franko-Offerten werden unter D. 1 poste restante Oppeln erbeten.

Ein **Wirthschaftsschreiber,** mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres zu erfahren Palmstraße i. d. Alma, 1. Etage. [4126]

Lehrlings-Gesuch. [3271]
Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann in dem Comptoir einer Buckskin-Fabrik als Lehrling placirt werden. Frankirte Adressen unter A. R. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein tüchtiger **Zuschneider** wird für ein Herren-Garderoben-Geschäft unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Franco-Offerten unter M. M. Sorau N. L. [3270]

Ein tüchtiger **Obermüller,** der Zeugnisse seiner Brauchbarkeit beibringen und die selbstständige Leitung übernehmen kann, wird für die Margarethen-Mühle in Kattowitz zum sofortigen Antritt gesucht. Frankirte Anmeldungen nebst Zeugnisse können an die Verwaltung der Margarethen-Mühle zu Kattowitz eingesandt werden. [3272]

Im Comtoir eines Fabrikgeschäfts ist die **Stelle eines Lehrlings** vacant. Frankirte Adressen unter J. O. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [3228]

Wolle-Lagerplatz.

Die Räume der städtischen Turnanstalt, Berliner-Platz Nr. 2, sollen auch in diesem Jahre wieder zur Lagerung von Wolle während des diesjährigen Wollmarktes und zwar in der Zeit vom 1. bis 15. Juni d. J. vermiethet werden. Gef. schriftliche Offerten dieserhalb nimmt entgegen bis zum 15. April d. J.
Der Administrator **B. Hipauf,**
[3142] Oderstr. 28.

Bischofsstr. 1, drei Treppen, ist eine Wohnung, bestehend aus einer 2fenstr. und einer 3fenstr. Stube, Alkove, Küche, Bodenkammer und etwas Kellerraum, für jährlich 90 Thlr. zu vermiethen und Anfang Juli zu beziehen. Näheres dort eine Treppe. [4169]

Nicolaistraße 44 ist ein **Parterre-Lokal** als Gewölbe oder Comptoir sofort zu vermiethen. [4176]

Nahe am Ringe, Nikolaistraße 73, ist die erste und zweite Etage zu vermiethen, bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Bodengelaß, Michaelis zu beziehen. [4195]

Ein Wohnhaus, enthaltend 7 Zimmer, ist zu vermiethen Neue Tauenzienstr. 10—14.

Agnesstraße Nr. 1b ist der halbe erste Stock so wie eine kleine Wohnung im Hofe Term. Johannis, Stallung und Remise sofort zu vermiethen. [4180]

Eine Verkaufs- nebst Nebenlokalität (besonders sich eignend für Schuhmacher- oder Sattlerwerkstelle) ist in dem Eckhause Nr. 12 an der Schweidnitzer-Thorbrücke zu vermiethen und bald zu beziehen.
Das Nähere beim Wirth. [4166]

Nicolaistraße 44, an der Königs-Brücke, ist eine **herrschaftliche Wohnung,** 2te Etage, nebst Stallung und Wagen-Remise von Termin Michaelis ab, zu vermiethen. [4177]

Zwei **elegante Wohnungen:** 1ste Etage, vier bis sechs Zimmer nebst Zubehör, sind zu vermiethen u. Johanni zu beziehen. Näheres Büttnerstr. 4 im Comtoir. [4182]

Ein tüchtiger **Geometergehilfe** findet unter vortheilhaften Bedingungen anhaltende Beschäftigung. Frankirte Briefe unter G. V. werden in der Expedition der Breslauer Zeitung angenommen. [3267]

Zu vermiethen [4181]

ist zu Johanni eine Parterrewohnung von 4 Stuben, Alkove und Küche, Zwingerstraße Nr. 4a. Näheres im photographischen Atelier.

Vorwerksstraße 9b u. 10
zu vermiethen: Hochparterr 150 Thlr., erste Etage 240 Thaler, dritte Etage getheilt 100 Thaler. Näheres 9a par terre. [4163]

Neue-Taschenstraße 5
zu Johanni zu beziehen die kleinere Hälfte der 3. Etage, so wie die zu einem Geschäft sich eigende Keller-Räumlichkeit. [4161]

Ein möblirtes Zimmer
ist sofort oder vom 1. Mai d. zu vermiethen. Näheres bei **J. Koslowsky jun.,**
[4179] Schmiedebrücke Nr. 1.

Reuschestraße 58 59

ist eine herrschaftl. **Wohnung** von 8 Piecen und zwei Küchen, oder getheilt von 5 und 3 Piecen pr. Johanni zu vermiethen. [4190]

Klosterstraße Nr. 35 sind schöne ganz trockene Wohnungen, bestehend in 3 bis 4 Stuben nebst Beigelaß, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und zum 1. Juli dieses Jahres zu beziehen. [4068]

Wegen Ortsveränderung ist eine Zimmereinrichtung Nußbaum-Möbel, (ganz neu), bestehend in 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühlen (grünen Velour-Ueberzügen), 1 Silberspind mit Etagère und 1 Goldspiegel mit Marmorconsol, zu verkaufen und zu erfragen Elisabetstraße Nr. 7, 2. Etage. [4186]

Wohnungs-Offerte.
In dem vom Garten umgebenen herrschaftlichen Wohnhause auf meiner dicht bei der Stadt Ohlau belegenen Besitzung zu Baumgarten ist vom 1. Juli d. J. ab die aus 7 comfortablen Zimmern und Küche bestehende Bel-Etage mit Balkon nebst Beigelaß zu vermiethen. So gewünscht wird, ist auch Pferdestall und Wagenremise mit zu überlassen.
[3168] **Schwürtz,** Gutsbesitzer.

Wohnungen zu 150 Thlr. und 175 Thlr. sind Claassenstraße Nr. 10 bei Buka bald zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Näheres Neue-Taschenstraße Nr. 21 im Topfgewölbe. [3019]

Herrschaftliche Wohnungen

mit schöner freier Aussicht sind Große Feldgasse Nr. 8a. neben der Handelslehranstalt zu vermiethen. [4096]

Lotterie-Loose, 1/1—1/64, vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Treppen. [3059]

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Lotterie-Loose 4. Klasse

verkauft und versendet zum Kostenpreis
Bethge, Jüdenstraße Nr. 30 in Berlin.

Lotterie-Loose 4ter Klasse

versendet billigst in 1/1, ½ und ¼.
[3826] **Sutor,** Klosterstraße 37.

Lotterie-Loose 4. Kl. 1/1, ½, ¼ u. ⅛ vers. billigst **M. Schereck,** Berlin, Königsgr. 9.

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 verk. u. vers. m. gr. Schaden: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 11.

¼ Viertel-Loose u. Antheile sind abzulassen bei **Franck,** Uhrmacher, Tauenzienstraße 75.

Pr. Lott.-Loose 4. Kl. sind am bill. zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Lotterie-Loose und Antheile 4. Kl., ⅛ zu 8 Thlr., 1/16 zu 4 Thlr., 1/32 zu 2 Thlr., 1/64 zu 1 Thlr., zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstr. 86.

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:
33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 5. April 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—66	62	52—58	Sgr.
dito gelber	58—59	57	52—56	"
Roggen	39—40	38	37	"
Gerste	35—37	33	30—31	"
Hafer	28—29	27	25—26	"
Erbsen	45—47	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	193	182	Sgr.
Winterrübsen	192	182	172	"
Sommerrübsen	162	152	142	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. G., 13⅔ B.

4. u. 5. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''52	328'''07	329'''35
Luftwärme	+ 1,6	+ 0,8	+ 3 9
Thaupunkt	+ 0,5	— 0,3	— 3 2
Dunstsättigung	91 pCt.	90 pCt.	52 pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	regnicht	bd. Sch.	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 5. April 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	84¾	84¼
Oesterr. Währg.	86 7/12	86 1/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	95⅜	—
dito 1852	4	95⅜	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	—	105¼
Präm.-A. 1854	3½	—	122¾
St.-Schuldsch.	3½	90¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95	94½

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	—	93⅚
dito Litt.A.	4	100¾	100¼
dito Rust.	4	100⅝	—
dito Litt.C.	4	100⅝	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99¼	98¾
Posen. dito	4	95¾	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95¾	—
dito	4½	—	100
Köln-Minden.	4	91¼	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95¾	—
dito	4½	—	100 1/12
dito	3½	82 7/12	82 1/12
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129½ B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	83½ G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	156½—¼ b. G.
dito B.	3½	141½ bz. G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	61½ G.
Opp.-Tarnw.	4	68¾—½ bz. B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	78 bz. B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69¾ bz. B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	82 bz. G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	62½ bz.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	27 G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	104⅙ bz.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	80½—⅜ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.